

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steindrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die viergesalt. Postzeitung oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.  
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg. Betlagen nach Vereinbarung.

## Verkürzung der Arbeitszeit.

„Der Kampf um die Arbeitszeit ist so alt wie die Arbeiterbewegung“, heißt es in einer alten Agitationschrift für den Achtstundentag, — zu keiner Zeit war er aber so mächtig entbrannt als in der gegenwärtigen. Die Lohnbewegungen, welche gegenwärtig geführt werden, die vielen und teilweise recht großen Streiks, deren Zeuge wir jetzt sind, werden von den Arbeitern in der Hauptsache immer um Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Der Grund hierfür ist sehr einfach. Die Arbeiter haben nur zu deutlich die schädlichen und verhängnisvollen Folgen einer unbegrenzten langen Arbeitszeit an eigenen Leibe spüren müssen, sie haben ihr Interesse an einem kurzen Arbeitstag erkannt, und mit Macht drängen sie deshalb auf eine Beschränkung der täglichen Arbeitszeit.

Das moderne Unternehmertum hat stets das Bestreben gezeigt, die menschliche Arbeitskraft seiner Arbeiter unumschränkt auszubeuten, möglichst viele Stunden in seinen Dienst zu zwingen und in jeder Arbeitsstunde die größtmögliche Arbeitsleistung aus jedem einzelnen herauszupressen.\* Die Folgen dieser unbegrenzten Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte waren für die Arbeiterschaft, wie gesagt, verhängnisvoll. Sie zeigten sich in einer allgemeinen Degeneration der Arbeiterklasse, sie zeigten sich vor allen Dingen auch in einer Verringerung der Leistungsfähigkeit der großen Masse der Arbeiter. Dabei stellte gerade die moderne Produktionsweise größere Anforderungen als je an die Geschicklichkeit, an die Nervenkraft, an den Erfindungsgeist der Arbeiterschaft. Sollte der Arbeiter diesen gesteigerten Anforderungen genügen, so mußte er zunächst auf eine Verkürzung des Arbeitstags auf ein Mindestmaß hinarbeiten. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde für den Arbeiter zur Existenzfrage. Bald lernte er denn auch einsehen, daß mit der Arbeitszeitverkürzung Hand in Hand geht eine Erhöhung der Löhne. Wo die kürzesten Arbeitszeiten üblich sind, ist der höchste Stand der Löhne erreicht.

Die durch die kürzere Arbeitszeit bedingte längere Zeit der Ruhe, der Erholung, bedeutete für den Arbeiter aber nicht nur ein Gegengewicht für die aufreibende, gefährliche Berufstätigkeit, sie bedeutete für ihn eine Hebung der allgemeinen Bildung, des Selbstgefühls und des Familienlebens.\*\* Immer mehr ist deshalb in den letzten Jahren bei den Lohnkämpfen die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit in den Vordergrund getreten, und wenn sich die Arbeitszeitverhältnisse in etwas gebessert haben, so ist das nur dem Wirken der Arbeiterorganisationen zu verdanken.

Das Unternehmertum hat den auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen immer mehr oder weniger ablehnend gegenübergestellt. Es will in seinem Ausbeutungsrecht nur einmal nicht beschränkt sein. Und auch die Gesetzgebung stellte sich dieser wichtigsten Forderung der Arbeiterschaft immer ablehnend gegenüber. Lediglich zu einem Elfstundentag, und auch den nur für Arbeiterinnen, konnte man sich aufschwingen. Es ist ja bekannt, daß, als vor drei Jahren die Reichsregierung eine Rundfrage an die Fabrikinspektoren richtete über die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen, sich sogar noch sieben von den dreizehn sächsischen Aufsichtsbeamten gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit aussprachen.

Und doch macht die Verkürzung der Arbeitszeit Fortschritte, so berichten fast alle Fabrikinspektoren, insbesondere aus dem letzten Jahre. Das stellt ausdrücklich der Berliner und der Hildesheimer Beamte fest. Aber selbst aus dem Bezirk Arnberg in Westfalen wird berichtet, daß die Bestrebungen nach Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von zwölf oder elf Stunden auf 10 Stunden namentlich im Baugewerbe weitere Erfolge aufzuweisen haben. Ebenfalls folge man in den Fabriken den Wünschen der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit. Auch der Breslauer Beamte schreibt, daß die Zahl der Verteidiger der über zehn Stunden währenden Arbeitszeit aus den Kreisen der Unternehmer erfreulicherweise immer kleiner wird. Ja sogar aus Pommern wird berichtet, „daß die langen Arbeitszeiten im Rückgang begriffen sind“, und der ostpreussische Beamte sagt, „die Dauer der Arbeitszeit scheint sich im allgemeinen zu verringern“.

Dabei zeigen sich die günstigen Folgen der Arbeitszeitverkürzung auch für die Industrie immer mehr. So wird aus dem Potsdamer Inspektionsbezirk mitgeteilt, die Erkenntnis, daß es häufig möglich ist, lange

Arbeitszeiten einzuschränken, ohne gleichzeitig eine Verringerung der Produktion zu erleiden, habe die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft veranlaßt, in ihrer Gummitabrik an der Oberspreewälder See die Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden herabzusetzen. Bewähre sich diese Maßregel, so solle auch in den übrigen Abteilungen die Neunstundenschicht eingeführt werden. Die Firma Borjig hat für ihre Hammerschmiede achteinhalbstündige Schicht (früher neunehalbstündige) eingeführt. Die Wirkung war ein fast gleicher Verdienst der Arbeiter, die in Akkord arbeiten. Und der Berichterstatter für den Liegnitzer Inspektionsbezirk schreibt, einige Fabrikanten hätten wieder ohne Nachteile für sich oder ihre Arbeiter die regelmäßige Arbeitszeit auf zehn oder sogar auf neunehalb Stunden herabgesetzt. Im Bezirk Hildesheim hat eine große Wollspinnerei den Zehnstundentag eingeführt. Der Besitzer bestätigte dem Gewerbeinspektor die von diesem „auch an anderen Stellen gemachte Erfahrung“, daß die Leistungen der Fabrik trotz einstufiger Arbeitszeitverkürzung „nicht gesunken“ seien. Der Besitzer sei „voll befriedigt“. Dasselbe günstige Ergebnis erzielte eine Steingutfabrik im Bezirk Trier mit einer Verkürzung der Arbeitszeit von neunehalb auf acht Stunden täglich. Bei den Akkordarbeitern sind „die Leistungen und der Verdienst, welche in der kürzeren (achtstündigen) Arbeitsschicht nur in den ersten vier Wochen um ein geringes zurückblieben, auf die Dauer nicht nur nicht gefallen, sondern gegenüber der früheren längeren Schicht bei den schwächeren Arbeitern etwas, bei den stärkeren bis 11 Prozent gestiegen, und zwar nach dem Durchschnitt von sechs Jahren gerechnet“. Derselbe erfreuliche Erfolg zeigte sich auch bei anderen Arbeitsleistungen, zum Beispiel bei solchen, die in sich abgeschlossen, von Gruppen in einer Schicht zu erledigen waren. Dieselbe Leistung aus der früheren längeren Schicht wird jetzt in kaum acht Stunden leicht vollführt; selbstverständlich bei gleichgebliebenem Einkommen. Eine Umfrage bei den Arbeitern, ob sie die frühere Arbeitszeit wieder eingeführt wünschten, wurde ohne Ausnahme verneint. Zwei Möbelfabriken in Aachen haben die Neunstundenschicht eingeführt und den Arbeitern denselben Lohn zahlen können, wie vorher bei zehnstündiger Arbeitszeit. Dagegen lehnte die größte Streichgarnzwirnerei am Orte zur elfstündigen Schicht zurück, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Arbeitsleistung zurückgegangen war.

Interessant ist auch das Urteil eines hessischen Schuhfabrikanten über die Ergebnisse der Arbeitszeitverkürzung auf neun Stunden täglich. Es ist wiedergegeben in dem Jahresbericht der hessischen Gewerbeinspektoren für 1904 und lautet: „Die von mir seit drei Jahren eingeführte neunstündige Arbeitszeit hat sich für vorzüglich. Ich habe damit erreicht, daß die Frühstück- und Vesperpausen mit dem unvermeidlichen Biertrinken wegfallen. Die Arbeiter sind und bleiben nüchtern, leisten dadurch in neun Stunden mindestens dasselbe wie vorher in zehn Stunden, was ich durch mehrwöchige Versuche festgestellt habe. Der Kraftverbrauch des Motors reduzierte sich infolge der kürzeren Arbeitszeit um zehn Prozent, und im Winter ist eine Stunde Lichtarbeit weniger, zwei Vorteile, die meines Erachtens allein schon allgemeine Einführung der neunstündigen Arbeitszeit empfehlen. Die Arbeiter haben den Vorteil, daß sie bei gleichem Verdienst eine Stunde zur Erholung erübrigen und zu Ausgaben während der Arbeitszeit keine Gelegenheit haben.“

Und noch einige Zeugnisse aus den sächsischen Fabrikinspektionsberichten für 1904. In Bauzen hat eine mechanische Weberei die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. „Eine Verminderung der Produktion sei nach der Mitteilung der Betriebsleitung nur in der Übergangszeit wahrzunehmen.“ Ebenfalls ist im Bezirk Zittau die Arbeitszeit in sechs größeren Webwarenfabriken auf zehn Stunden täglich verkürzt worden. Auch hier haben die Betriebsleitungen mit der kürzeren Arbeitszeit keine ungünstigen Erfahrungen bezüglich der Arbeitsleistung gemacht.

Das Unternehmertum hat danach kein Recht, sich den Bestrebungen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit noch länger entgegenzustellen. Nachdem durch die Erfahrungen klar erwiesen ist, daß die Unternehmer von einer Verkürzung des Arbeitstages nicht nur keinen Schaden haben, indem ein Produktionsausfall dadurch nicht stattfindet, daß sie dadurch sogar Nutzen haben durch die damit verbundene Ersparnis an Betriebskosten, sollten sie ihren Widerstand gegen die Arbeitszeitverkürzung vernünftigerweise aufgeben. Leider sind vernünftige Erwägungen für das heutige Unternehmertum nun einmal nicht maßgeblich, ihm geht es wie den Konstruktionsfabrikanten in Frechen und Groß-Rönigsdorf, von denen der Gewerbeberater des Bezirkes Köln berichtet: Sie er-

kennen wohl an, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit ihnen keinen Schaden bringt, sie wollen aber den Arbeitstag nun einmal nicht verkürzen, um auch nur den Schein eines Zugeständnisses an die Arbeiterschaft zu vermeiden. Lehnt doch die große Mehrzahl der Scharfmacherverbände, allen Veranlassungen zum Trotz, grundsätzlich jede Arbeitszeitverkürzung ab.

Hier kann nur die Arbeiterorganisation helfen. Hat sie bisher schon mit Nachdruck für eine Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit gekämpft, so wird sie das künftig mit noch größerem Nachdruck tun. Sie kämpft für Gesundheit, für Existenz und Freiheit der Arbeiter, und wenn das Unternehmertum vernünftigen Erwägungen unzugänglich bleibt, so wird es vor den gewerkschaftlichen Machtmitteln die Segel streichen müssen.

## Die Jahresberichte unserer Arbeitersekretariate pro 1904.

III.

(Schluß.)

Mit der Praxis der eigentlichen Arbeiterschutzeschäfte beschäftigen sich zwar alle Arbeitersekretariate, die meisten aber noch in wenig befriedigender Weise. Schreibt doch selbst das Berliner Sekretariat: „Dieses Gebiet ist dasjenige, auf welchem wir mit unserer Tätigkeit nicht zufrieden sein können. Trotz Belehrung und Aufklärung über die Bedeutung des Arbeiterschutzes herrscht eine Gleichgültigkeit in Arbeiterkreisen, wie man es kaum für möglich halten sollte.“ Auch der Nürnberger Bericht beklagt sich darüber, daß viele Industriearbeiter dem Arbeiterschutz nicht genügend Aufmerksamkeit zuwenden. Sie verkennen, wird in dem Bericht ausgeführt, zum großen Teil den Wert und die Bedeutung einer guten Fabrikinspektion. Andere wieder sind der Meinung, daß die Fabrikinspektion nie das leisten könne und werde, was man von einer derartigen Einrichtung verlangen müsse, und zwar aus dem Grunde, weil den Aufsichtsbeamten die ausführende, das heißt vollziehende Gewalt fehlt. Der letztere Einwand ist nicht unbegründet. Müßten die Arbeiter doch nur zu oft die Erfahrung machen, daß Anordnungen des Aufsichtsbeamten entweder gar nicht beachtet und daher auch nicht ausgeführt, oder nur für die Zeit eingehalten werden, in der man glaubt, daß eine Nachrevision stattfinden könne. Ferner sind auch die Strafen, die von unseren Gerichten bei Verfehlungen der Unternehmer gegen die Arbeiterschutzeschäfte verhängt werden, derartig gering, daß sie nicht abschreckend wirken, sondern für die Unternehmer die Veranlassung bilden, es mit der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen nicht sonderlich genau zu nehmen. Alles das kann und darf jedoch die Arbeiter nicht abhalten, auf den Ausbau der Fabrikinspektion, sowie auf die Erweiterung der den Beamten zustehenden Machtbefugnisse hinzuwirken, da die besten Arbeiterschutzeschäfte ihren Zweck verfehlen oder wirkungslos werden, wenn nicht eine Instanz vorhanden ist, die für Überwachung und Ausführung derselben in wirkungsvoller Weise Sorge trägt.

Das Arbeitersekretariat in Nürnberg hat sich denn auch bemüht, den Gewerbeaufsichtsbeamten Kenntnis von den mitgeteilten Verstößen gegen die Arbeiterschutzeschuttsbestimmungen zu geben. So übermittelte es im letzten Jahre 124 derartige Beschwerden. Davon wurden seitens der Fabrikinspektion 77 für begründet, 22 für unbegründet und 9 für teilweise begründet befunden. 16 Beschwerden waren noch unerledigt, da sie erst kurz vor Jahresluß eingereicht wurden. Daß immer noch, bemerkt hierzu der Berichterstatter, ein Teil der eingereichten Beschwerden als unbegründet befunden wird, ist nicht darauf zurückzuführen, daß Arbeiter und Arbeiterinnen mutwilligerweise Beschwerden vorbringen, sondern darauf, daß mit der Einreichung von Beschwerden in vielen Fällen zu lange gewartet wird. Sehr oft werden Beschwerden erst dann erhoben, wenn Unfälle eingetreten sind. Bis dann die Revision des Betriebes vorgenommen wird, sind meist die Mißstände beseitigt. In vielen Fällen verschweigen die Arbeiter und besonders die Arbeiterinnen den Revisionsbeamten die Verfehlungen gegen die Arbeiterschuttschäfte aus Furcht vor Entlassung. Es kommt nicht selten vor, daß Unternehmer, nachdem der Beamte den Betrieb verlassen hat, einzelnen Arbeitern gegenüber erklären, wenn sie wüßten, wer den Fabrikinspektor auf die Mißstände aufmerksam gemacht habe, würde der Betreffende aus dem Betrieb herausfliegen. Das alles darf jedoch die Arbeiter nicht abhalten, ihre Beschwerden vorzubringen. Dies können sie um so leichter tun, als vom Arbeitersekretariat der Name des Beschwerdeführers niemals genannt wird.

Freilich finden unsere Arbeitersekretariate für ihre Bemühungen um die Durchführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes bei den Gewerbeaufsichtsbeamten durchaus nicht immer Anerkennung. Namentlich die Berichte aus Preußen sind in dieser Beziehung bezeichnend. Oft genug lesen wir in diesen Berichten, daß die Beamten nicht einmal den Empfang der Beschwerden bestätigen, geschweige denn darüber Mitteilung machen, ob die Beschwerden sich als begründet

\* Adolf Braun, „Zum Achtstundentag“. Berlin 1901, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Seite 4.  
\*\* John Mitchell, „Organisierte Arbeit“. Dresden 1905, Verlag von D. B. Wilmert, Seite 66.

erwiesen haben. Dagegen scheint es, als ob überall die Beschwerden zu Revisionen derjenigen Betriebe, auf welche sie sich beziehen, den Anstoß gegeben haben.

Die Beschwerden betreffen alle Teile des Arbeiterschutzes: die gesetzlich festgelegten Beschränkungen der Arbeitszeit werden nicht eingehalten; die Arbeitsräume sind derart, daß sie Gesundheit und Leben der Arbeiter aufs äußerste gefährden; an den Maschinen fehlen die nötigen Schutzvorrichtungen. Ganz besonders viele Mißstände herrschen noch immer an den Bauten, wenn auch dort, wo die Bauarbeiter unermüdet für besseren Schutz eintreten, ein kleiner Fortschritt sich bemerkbar macht.

Das Arbeitersekretariat in Bremen wurde in mehreren Fällen von der Gewerbeinspektion und in einem Falle auch vom Gesundheitsrat ersucht, geeignete Auskunftspersonen vorzuschlagen. Dem wurde selbstverständlich bereitwillig nachgegeben. — Die Gewerbeinspektion in Hamburg hat in zwei Fällen Arbeiter zu Meinungsäußerungen in Berufsfragen eingeladen. Es handelte sich erstens um eine Petition des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte an den Bundesrat gegen einige Bestimmungen der Steinmetzschutzverordnung und zweitens um den Entwurf von Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter gegen Bleivergiftung. Hieran könnten die Gewerbeinspektionen der anderen Bezirke sich ein Beispiel nehmen.

Zu Rechtsstreitigkeiten zwischen den Arbeitern und ihren Arbeitgebern kommt es meistens deshalb, weil eine schriftliche Vereinbarung über die Arbeitsbedingungen nicht erfolgt ist. Hier sollte von den Gewerkschaften mehr geachtet werden. Viele Arbeiter legen auf eine klare und bestimmte Regelung des Arbeitsverhältnisses keinen Wert. Manche wollen sogar solche Abmachungen gar nicht haben, weil sie hoffen, daß sie, falls es zu Differenzen kommen sollte, die für sie günstigeren Arbeitsbedingungen geltend machen können. In der Regel aber ziehen in solchen Fällen die Arbeiter den kürzeren. Noch schlimmer ist es freilich, wenn Arbeiter solche Zettel unterschreiben, die sie nicht genau durchgelesen haben oder die angeblich nur „zum Schein“ nötig seien. Bei der ersten besten Gelegenheit berufen sich die Arbeitgeber auf die durch einen solchen Zettel getroffene Vereinbarung, und die Arbeiter erfahren vor Gericht, daß sie sich durch ihre Unterschrift gebunden haben. Aufgabe der lokalen Leitungen der Gewerkschaften sollte es sein, dahin zu arbeiten, daß möglichst in jedem Geschäft die wichtigsten Arbeitsbedingungen schriftlich und mit der nötigen Klarheit festgelegt und besondere Vereinbarungen mit einzelnen Arbeitern erst nach Verständigung mit der Gewerkschaft geschaffen werden.

Ebenso müssen die Gewerkschaften immer mehr dem Unfuge, den manche Arbeitgeber mit Lohnabzügen sich erlauben, entgegenzutreten. Oft genug sind die Abzüge ungesetzlich. Trotzdem wagen die Arbeiter, um nicht ihre Arbeitsstelle zu verlieren, keinen ernsthaften Widerspruch dagegen. Deshalb kann nur ein gemeinsames planmäßiges Vorgehen Abhilfe schaffen. Ganz besonders zu verurteilen ist es, daß selbst städtische Behörden viel zu schnell mit der Beschlagnahme des Arbeitslohnes bei der Hand sind. Die ausgesetzten Armenunterstützungen sowie rückständige Steuern werden auf diese Weise oft genug ohne die zu verlangende Rücksicht auf die traurige Lage der beteiligten Arbeiter eingetrieben.

Ein schwerer Nachteil für die Arbeiter ist es, daß sie der früheren Arbeitgeber durch die Einbehaltung der Quittungskarte für die Invalidenversicherung schikanieren kann. Von dieser Möglichkeit machen erstaunlich viele Arbeitgeber, sei es aus Fahrlässigkeit, sei es aus bösem Willen, Gebrauch. Mit den für die minderjährigen Arbeiter vorgeschriebenen Arbeitsbüchern steht es ähnlich. Dem Arbeitersekretariat in Stuttgart wurde mehrfach von Arbeitern geklagt, daß sie aus der Arbeit entlassen worden seien, weil sie kein Arbeitsbuch besaßen oder solches in der gestellten Frist nicht beibringen konnten. Darunter befanden sich selbst Personen, denen nur noch einige Tage an ihrer Volljährigkeit fehlten. Auch Arbeitgeber wendeten sich wiederholt an das Arbeitersekretariat, weil die Polizei die Entlassung eines solchen Arbeiters von ihnen verlangte. Jedoch wurde den Ansuchen des Sekretariats um Verlängerung der für Beibringung des Arbeitsbuchs gestellten Frist stets entsprochen.

Wie sich der Arbeitsnachweis bewährt, wenn er sich in den Händen der Arbeitgeber befindet, mag folgendes Beispiel aus Magdeburg zeigen. Dort wurde einem Arbeiter durch den Arbeitsnachweis der Metallindustriellen Arbeit in Aachen nachgewiesen. B. nahm die Arbeit an und erhielt eine Fahrkarte. Nach dreitägiger Arbeit mußte er infolge einer Erkrankung in seiner Familie die Arbeit wieder aufgeben. Von seinem Arbeitslohn wurde ihm das Geld für die Fahrkarte abgezogen. Nach sechs Monaten suchte er den Arbeitsnachweis der Metallindustriellen wieder auf, erhielt aber zur Antwort, er solle erst seine Schulden bezahlen, dann könne er Arbeit bekommen. Auf seine Frage, wenn er denn noch etwas schulde, wurde ihm eine Rechnung von 4,15 Mk. ausgemacht. Der Geschäftsführer begründete diese Forderung damit, daß er sich bei der Vermittlung der Aachener Arbeitsstelle eine Nachforschungskarte und eine Bahnsteigkarte habe leisten müssen. Nach einer Beschwerde bei dem Vorsitzenden des Arbeitsnachweises wurde der Betrag auf 1,35 Mk. ermäßigt. Als der Arbeiter nun einwandte, er könne jetzt auch diese Summe nicht zahlen, antwortete der Vorsitzende: „Wir können Sie nicht zwingen, diese 1,35 Mk. zu zahlen; aber wenn Sie nicht zahlen, bekommen Sie keine Arbeitsnachweiskarte.“ Das ist natürlich kein „Terrorismus“.

In den Lehrlingsverhältnissen ist noch immer keine Besserung zu merken, trotz der so viel gerühmten Fürsorge der Handwerkskammern und Zünfte für die Lehrlinge. Von schlechter Behandlung und ungenügender Ausbildung der Lehrlinge ist in den Berichten sehr oft die Rede. Außerdem tritt das Bestreben gewisser Arbeitgeber, die jungen Arbeiter auch nach Beendigung ihrer Lehrzeit noch nicht freizulassen, immer häufiger auf.

Das traurigste Los freilich haben die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Dienstmoten. Ihnen gegenüber erlauben sich gar viele „Herrschaften“ die denkbar größten Frechheiten und Schamlosigkeiten. Hier zeigt es sich, wie die Arbeiterfreundlichkeit der Arbeitgeber aussieht, wenn die Arbeiter ohne den Schutz ihrer Gewerkschaft dastehen.

Nach den Arbeitsherrn sind es die Hausherren, mit denen die Arbeiter zu rechnen haben. In vielen Städten wird den Arbeitern ein Mietvertrag zur Unterschrift vor-

gelegt, der den Mietern alle nur möglichen Pflichten auferlegt. Die Arbeitersekretariate warnen dringend davor, daß die Arbeiter derartige Verträge unterschreiben. Wo aber die Wohnungen knapp sind, bleibt den Arbeitern vielleicht kein anderer Ausweg übrig. Die Voraussetzung für die Befreiung der Verträge ist daher, daß die Arbeiter einen immer größeren Einfluß auf die städtische Verwaltung zu erlangen suchen, damit sie die zur Beschaffung einer genügenden Zahl von Wohnungen nötigen Maßnahmen durchsetzen können. — Eine besonders schöne Leistung der Hausherren teilt der Frankfurter Bericht mit. In Frankfurt a. M. erhielten viele Mieter kurz vor Schluß des Jahres von den Vermietern die Nachricht, daß nach dem Wegfall der Mietersteuer der Vermieter „gesetzlich berechtigt“ sei, die neue Haussteuer auf die Miete zu schlagen, die sich daher um so und so viel erhöhe. Gewöhnlich waren es Beträge von 20 bis 50 Mk., um die die Mieter gesteigert wurden. Dafür verschwand aber ja auch von ihrem Steuerzettel die Mietersteuer mit 5 bis 8 Mk.

Zum Schluß sei noch Protest erhoben gegen die Art und Weise, wie hier und dort ausländische Arbeiter behandelt werden. Einem in Bremen beschäftigten Arbeiter ging folgender „Beschluss“ zu:

„Der Malergehilfe . . . geboren am . . . 1883 zu . . . in Ungarn . . . welcher am 14. Januar 1903 vom Amtsgericht I in München wegen Betrugs mit drei Tagen Haft bestraft worden ist, wird hiermit als lästiger Ausländer aus dem bremischen Staatsgebiet ausgewiesen.“  
Bremen, 6. 4. 1904.

Die Polizeikommission des Senats: gez. Stadtländer. gez. Buff.“

Zwischen der Bestrafung und der Ausweisung lag also ein Zeitraum von mehr als einem Jahre. Zudem ist die Bestrafung erfolgt zu einer Zeit, da in dem Berufe des jungen Mannes erfahrungsgemäß Arbeitslosigkeit herrschte. Auf eine Beschwerde des dortigen Arbeitersekretariats wurde erwidert, daß der Mann zwar in Deutschland nur die eine Strafe sich gezogen habe, sich aber über seine Vergangenheit in seinem Vaterland nicht genügend ausweisen könne. Wenn er durch gültige Legitimationspapiere seiner Heimatgemeinde nachweise, daß er sich dort nichts habe zuschulden kommen lassen, so werde der Zurücknahme der Ausweisungserfügung nichts entgegenstehen. Diese Papiere wurden beschafft und auf Wunsch überreicht. Doch ehe die Übersetzung eingeleitet werden konnte, erklärte die Behörde, daß der Arbeiter auch am 31. Dezember 1903 aus dem Hamburger Staate ausgewiesen sei, und es sonach bei der Ausweisung aus dem bremischen Staatsgebiet bleibe!

Möge das wertvolle Material zur Beurteilung der Arbeiterverhältnisse, das die Berichte enthalten, die entsprechende Beachtung finden. Jeder aufgestellte Arbeiter aber sollte sich den Bericht des Arbeitersekretariats seines Bezirkes verschaffen und ihn aufmerksam durchlesen.

### Die Stellmachermeister auf dem Kriegspfade.

Wenn die Schnelligkeit den Erfolg garantiert, dann wird es um die Organisation der Stellmachergesellen, den Deutschen Holzarbeiterverband, bald geschehen sein. Auf dem 12. bis 14. August d. J. in Magdeburg tagenden Stellmachereinnungstag wurde beschlossen, den maßlos gesteigerten Forderungen der Gesellen entgegenzutreten, und beantragt, einen Arbeitgeberschutzverband für das Stellmachergewerbe zu gründen. Um einen größeren Kreis der Arbeiter für die Sache zu interessieren, sollte an sämtliche Stellmacher- und Wagnermeister Deutschlands ein die Angelegenheit behandelndes Flugblatt versandt werden. Dieses ist nun geschehen. Mit einer, in Anbetracht der sonstigen, besonders geistigen Schwerfälligkeit dieser Herren, geradezu unheimlich erscheinenden Frigidität haben einige Berliner Scharfmacher sich auf die Hosen gesetzt und eine Geistesarbeit verbrochen, welche nur zu deutlich die Spuren einer wahrscheinlich durch die aufstrebende Tätigkeit auf dem Zünftertag verursachten Erschlaffung der Sinesis und Geisteskräfte verrät.

In diesem Aufruf zum Beitritt zum „Bund deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen“, der einen Jahresbeitrag von 50 Pf. pro Mitglied erhebt, wird einleitend darüber gemurmelt, daß sich die bösen Stellmachergesellen immer fester organisieren, um ihren Forderungen, die oftmals weit über das billige Maß hinausgehen, durch Streiks energischen Nachdruck zu geben. Dabei sind die Gesellen so schlecht, daß sie ihre Forderungen stets zu der Zeit einreichen, wenn die armen Meister die meiste Arbeit haben, so daß diese bedauerndwerten Geschöpfe genötigt sind, höhere Löhne zu zahlen und die Arbeitszeit zu reduzieren. Aber nicht allein das, die Flugblattschreiber haben sogar die schrecklichste Entdeckung gemacht, daß sich die Stellmachergesellen mit dem schrecklichsten Plan tragen, im Oktober dieses Jahres in Halle einen Deutschen Stellmachergesellenverband zu gründen. Das können sich die biederen Böse nicht gefallen lassen, sie wollen Herren in der Werkstätte bleiben, und deshalb hat der Verbandstag beschlossen:

1. Eine Liste sämtlicher Arbeitsnachweise aller Stellmacher- und Wagnerinnungen aufzustellen, um sich bei Ausbruch eines Streiks gegenseitig unterstützen zu können.

2. Bei Ausbruch eines Streiks die Liste der Streitenden sofort drucken zu lassen und allen Arbeitsnachweisen umgehend zuzusenden, damit keiner der Streitenden eingestellt wird.

3. Arbeitskräfte, die sich meistens in den großen Städten anhäufen, vermittels der Arbeitsnachweise nach den Provinzen zu verteilen, damit auch die Provinzkollegen in der Lage sind, bei Streiks Arbeitskräfte zu bekommen.

Was uns bisher völlig unbekannt war, nämlich, daß sich unter den Stellmachergesellen allgemein eine große Unzufriedenheit mit den bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen bemerkbar mache, wird uns als eine bestehende Tatsache dargestellt. Daß dem leider nicht so ist, wissen wir nur zu genau. Die Zufriedenheit der Stellmacher ist schon beinahe sprichwörtlich geworden. Oder sollten die Arbeitgeber etwa die teilweise recht schätzbaren Veruche unserer Kollegen, in einigen Orten die allergrößten Mißstände zu beseitigen, als über das billige Maß hinausgehende Forde-

rungen betrachten? Dann allerdings müssen wir den Herren Recht geben. Wir können es dann aber auch nicht unterlassen, zu erklären, daß wir in Zukunft bestrebt sein werden, durch wirkliche Forderungen, die wir an sie stellen, den Stellmacher- und Wagnermeistern einmal vor Augen zu führen, welche erbärmliche Lohn- und Arbeitsbedingungen in ihren Werkstätten bestehen.

Wenn weiter gesagt wird, sie wollen eigener Herr in ihrer Werkstätte bleiben, so haben wir dagegen nichts einzuwenden, wir nehmen aber für uns das Recht in Anspruch, bei der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses ein Wortchen mitzureden, und dieses Recht werden uns die Herren Meister wohl oder übel zugestehen müssen. Der Gedanke, eine Liste sämtlicher Arbeitsnachweise herauszugeben und bei Streiks eine schwarze Liste der Streitenden zu versenden, stammt offenbar von dem großen Lehrmeister der Berliner Stellmachermeister, dem Oberscharfmacher Rahardt. Derselbe hätte aber doch gleich seinen gelehrigen Schülern erklären sollen, daß dieses Mittel bisher selten seinen Zweck erfüllt hat. Auch die Stellmachermeister waren schon immer froh, Gesellen zu bekommen, und haben nicht gefragt, ob sie Streitende wären.

Von einem geradezu wunderbaren Machtbewußtsein zeugt aber der dritte auf dem Verbandstag angenommene Antrag. Es gewinnt den Anschein, als hätten die Meister bereits sämtliche Stellmachergesellen in der Tasche und expedieren diese nun so per Post nach allen möglichen Orten Deutschlands. Für den, der die Verhältnisse etwas näher kennt, ist die Geschichte geradezu lächerlich. Diese Leuten, welche bei jeder Gelegenheit über den großen Mangel an Arbeitskräften klagen, wollen auf einmal mittels ihrer Arbeitsnachweise die Masse der sich in den großen Städten, oder schließlich nur in ihren großen Köpfen „anhäufenden“ Gesellen nach der Provinz verteilen. Wir meinen, so wenig wie die Gesellen es bisher auch verstanden haben, sich bei ihren Arbeitgebern die nötige Achtung zu verschaffen, so sollte man sie doch nicht für so minderwertig und willenlos halten und glauben, sie ohne weiteres wie eine Ware verschicken zu können.

Wenn zu einem festen Zusammenschluß aller Meister aufgefördert wird, damit auch sie ihre Lage verbessern können, so wünschen wir ihnen einen recht schönen Erfolg, besonders in Anbetracht des Umstandes, daß es manchem von diesen kleinen Krautern recht bitter tut. Und wir bezweifeln auch nicht, daß dieser Erfolg ausbleiben wird, ist doch der Beitrag von 50 Pf. pro Jahr und Mitglied ein so äußerst geringer, daß sich genügend Mitglieder finden werden, um die Geschichte auf die Beine zu bringen.

Wir als Arbeiter aber wollen uns das Versprechen geben, den Arbeitgebern als gutes Vorbild zu dienen und den letzten Kollegen der Organisation der Stellmacher, dem Deutschen Holzarbeiterverband, zuzuführen, damit die Arbeitgeber diese Organisation näher kennen lernen und nicht wieder in die Lage kommen, so dummes Zeug zu fasseln als: wir beabsichtigen, einen „Deutschen Stellmachergesellenverband“ zu gründen. Wir Stellmacher haben in dem Holzarbeiterverband eine Organisation, deren Macht auch noch einmal die Stellmachermeister erkennen und anerkennen werden. Und damit dieser Zeitpunkt recht nahe gerückt wird, ist es die Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, unter Benützung des uns jetzt zu Gebot stehenden Agitationsmaterials rege am Ausbau der Organisation zu arbeiten und für sein Teil mit dazu beizutragen, daß die Zahl der indifferenten Kollegen eine immer geringere wird. F. H.

### Zur Maschinenarbeiterbewegung

legen uns noch einige Einsendungen vor, welche wir mit Rücksicht auf den beschränkten Raum nur auszugsweise wiedergeben können.

Die Sektionsverwaltung in GBlN beklagt die Abhaltung einer Konferenz und begründet dies mit den traurigen Verhältnissen in den dortigen Betrieben. Die seit 1 1/2 Jahren bestehende Sektion hat durch eine Aufnahme festgestellt, daß von 35 in Betracht kommenden Betrieben nur einer mit Staubabsaugungsvorrichtungen ausgerüstet ist, es gibt aber auch Betriebe, in welchen den ganzen Tag Licht gebrannt werden muß. 70 Prozent der Kollegen haben schon Unfälle erlitten. Die von Stuttgart angeführten Gründe erkennen die GBlner Kollegen als berechtigt an; das gleiche Recht, das andere Branchen haben, müsse man auch den Maschinenarbeitern zugestehen.

Die Sektion der Maschinenarbeiter in Rathenow weist auf den geringen Verdienst der Maschinenarbeiter hin, der für viele als Vorwand dient, dem Verband fernzubleiben, weil sie angeblich den Beitrag nicht erschwingen können. Die Maschinenarbeiter haben nicht nur den geringsten Lohn in der Holzindustrie, ihre Arbeit ist auch die gefährvollste. Die Tischler sollten sich mehr als bisher um die Agitation unter den Maschinenarbeitern bemühen. Eine Konferenz hält die Sektion trotz der Einwendungen, welche die Redaktion dagegen erhoben hat, für erforderlich; der Erfolg wird sich nachher zeigen. Auf den Verbandstagen können die Spezialinteressen der einzelnen Branchen nicht genügend berücksichtigt werden, deshalb sind Branchenkongresse notwendig. Dieses Prinzip hat ja auch der Vorstand anerkannt, weshalb sollen da die Maschinenarbeiter zurückgesetzt werden? Die wirtschaftliche Entwicklung bringt es mit sich, daß die gelehrten Berufe von der Maschinenarbeit verdrängt werden, dem Maschinenarbeiter gehört also die Zukunft. Auf der anderen Seite wird zum Beispiel der Beruf der Stellmacher in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören. Deshalb liegt für die Abhaltung einer Maschinenarbeiterkonferenz mindestens die gleiche Notwendigkeit vor, wie für die einer Stellmacherkonferenz. Eine mündliche Diskussion auf einer Konferenz wird erfolgreicher sein, als eine Besprechung der Mißstände in dem beschränkten Raum der Zeitung.

Die letztere Ansicht wurde auch in einer Sektionsversammlung in Nürnberg zum Ausdruck gebracht. „Sollten“, heißt es in dem Bericht, „alle für die Maschinenarbeiter wichtigen Fragen, zum Beispiel die Forderung nach Staubabsaugern, Schutzvorrichtungen usw., in der „Holzarbeiter-Zeitung“ erörtert werden, so würde das noch lange nicht denselben Erfolg haben, als die Besprechung derselben auf einer Konferenz, zumal die „Holzarbeiter-Zeitung“ an chronischem Raumangel für derartige Sachen zu leiden scheint.“ Die Kollegen bezweifeln auf Grund der Anmerkung zu der Stutt-

garter Einwendung die Sachkenntnis der Redaktion, denn diese müßte wissen, daß der größte Teil der Maschinenarbeiter unter den ärgsten Umständen zu leiden hat. Es ist unrecht, es als zünftlerische Umwandlungen zu bezeichnen, wenn die Maschinenarbeiter dagegen protestieren, daß die Banktschreiner ihre Arbeiten an der Maschine selbst machen. In Nürnberg mußte man die Erfahrung machen, daß tüchtige Maschinenarbeiter entlassen wurden, weil sie einen Pfennig Lohn-erhöhung verlangten, und daß an ihre Stelle Banktschreiner traten. Der Protest gegen die Beschäftigung von Banktschreibern an den Maschinen kann nicht entschieden genug erhoben werden. Die Kollegen hoffen, daß die Konferenz trotz allen Bremsens zustande kommt.

Mit den traurigen Löhnen, den mangelhaften Schutzvorrichtungen usw. wird auch die Notwendigkeit einer Konferenz von dem Kollegen O. P. in Pöschappel begründet. Die Ergebnisse der Konferenz würden ein sehr wirksames Agitationsmaterial liefern. Die Tischler sind oft selbst schuld, daß sie genötigt werden, an den Maschinen zu arbeiten; sie sollten, wenn es an Maschinenarbeitern fehlt, die Unternehmer veranlassen, solche einzustellen. Ein anderer Grund für den Mißstand ist auch in den niedrigen Alfordpreisen zu suchen, welche die Tischler erhalten. Die Maschinenarbeiter können oft nicht so schnell liefern, als der Tischler seine Arbeit braucht, der letztere ist daher gezwungen, mit an den Maschinen zu arbeiten. Die Annahme der Redaktion, daß mit der Abhaltung einer Maschinenarbeiterkonferenz des Guten zuviel getan sei, ist nicht zutreffend, denn die Branchenkonferenzen würden dem Verbandstag viel Arbeit abnehmen. Auch die Ansicht, daß die Interessen der Tischler und der Maschinenarbeiter im allgemeinen die gleichen seien, ist irrig. Das geht schon daraus hervor, daß sich in den Zahlstellen das Bestreben zeigt, die Lokalverwaltung mit möglichst allen Berufs-kategorien zu besetzen, wie das auch in den Gauvorständen und im Verbandsvorstand der Fall ist. Es wäre deshalb angebracht, eine Konferenz der Maschinenarbeiter stattfinden zu lassen.

Direkt entgegengesetzter Meinung ist Kollege A. B. in Spandau. Er findet in den Stuttgarter Aufrufen keine Gründe für die Abhaltung einer Konferenz, denn die Frage, wie es möglich ist, zu verhindern, daß die Banktschreiner die Maschinen bedienen, kann er als Grund nicht anerkennen. Den Konferenzen mißt er überhaupt wenig Wert bei. Die Einzelfälle, in welchen sich Maschinenarbeiter durch Tischler geschädigt fühlen, sollten in Werkstattversammlungen oder bei der Lokalverwaltung zur Sprache gebracht werden, dann wird für Abhilfe gesorgt werden. Nicht übersehen darf jedoch werden, daß ein gelernter Tischler leichter in der Lage ist, an den Maschinen zu arbeiten als ein un gelernter Arbeiter, oder jemand, der von einem anderen Beruf übertritt. Wenn vermutet wird, daß die Tischler des höheren Lohnes wegen Maschinenarbeit verrichten, dann läßt das darauf schließen, daß die Löhne der Maschinenarbeiter nicht so schlecht sind, daß sie als Grund für die Einberufung einer Konferenz betrachtet werden können. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß bei jeder Forderung, welche die Tischler stellen, auch für die Besserstellung der Maschinenarbeiter eingetreten wird, die letzteren haben daher kein Recht, vom Zahlen und Maulhalten zu reden. Zur Verbesserung der Lage der Maschinenarbeiter empfiehlt der Kollege mehr Agitation und bessere Pflege der Kollegialität der Maschinenarbeiter unter sich und mit den Banktschreibern. An den Verbandsvorstand wird in der Zuschrift schließlich das Ersuchen gerichtet, mit der Arrangierung von Konferenzen vorsichtiger zu sein, sonst könnte es kommen, daß für jede Branche ein Agitationsleiter angestellt werden muß (der Wink der Korbmacher ist sehr deutlich). Die Notwendigkeit solcher Anstellungen ist jedoch sehr zu bezweifeln.

Für die Abhaltung einer Konferenz spricht sich auch Kollege A. W. in Stuttgart aus. Er erörtert insbesondere den Kostenpunkt und schlägt vor, die Reisen der Redner etwas einzufürankeln, weil die meisten Berichte klagen, daß sie vor leeren Stühlen sprechen mußten. Wenn von dem so ersparten Geld etwas an die einzelnen Branchen zwecks Abhaltung von Konferenzen abgegeben würde und die Lokalverwaltungen sich zu einer Beisteuer verpflichteten, dann würde sich eine Konferenz schon machen lassen. Neben den in den anderen Einwendungen bereits angeführten Gründen für die Konferenz weist der Kollege auch darauf hin, daß es durch dieselbe möglich sei, in die entferntesten Winkel einzubringen; insbesondere kommen dabei die Sägereien in Betracht, die vielfach in abgelegenen Gegenden sich befinden. Die dort beschäftigten Arbeiter können von Berufskollegen leichter für die Organisation gewonnen werden als in Schreiner-versammlungen.

**Soziales.**

**Der sozialdemokratische Parteitag**, der in der vergangenen Woche in Jena tagte, dürfte neben dem Parteitag in Halle und dem in Erfurt die bedeutendste sozialdemokratische Tagung in Deutschland seit dem Falle des Sozialistengesetzes sein. Die Debatten boten ein in hohem Maße erfreuliches Bild, was man von den Verhandlungen der letzten Parteitage nicht immer sagen konnte; größere Bedeutung gewinnt aber der Jenaer Parteitag durch seine Beschlüsse. Zunächst ist in Jena die Reorganisation der Partei durchgeführt worden. Das nunmehr beschlossene Organisationsstatut dürfte der Entwicklung der sozialdemokratischen Partei voraussichtlich sehr förderlich sein, wenn es auch den Wünschen der Zentralisten noch keineswegs genügt. Wichtig war auch der Beschluß in der Maßfeierfrage, der es „den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht“ macht, „neben den anderen Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen“. Dieser Beschluß wurde, da auch die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vorher ihr Einverständnis mit demselben dem Parteivorstand gegenüber geäußert hatte, einstimmig gefaßt. Die Höhe der Verhandlungen wurde mit der Debatte über den politischen Massenstreik erreicht. Eingeleitet wurde sie durch eine glänzende vierstündige Rede Bebel's. Mit allen gegen

12 Stimmen wurde die Bebel'sche Resolution angenommen, die als eines der wirksamsten Kampfmittel zur Abwehr reaktionärer Anschläge auf die Grundrechte des Volkes „die umfassendste Anwendung der Massenarbeits-einstellungen“ bezeichnet. Wir bringen in nächster Nummer unserer Zeitung eine eingehende Würdigung des Jenaer Parteitags.

**Verbandstag deutscher Gewerbe-gerichte.**

Am 18. und 19. September tagte in Würzburg die Jahresversammlung deutscher Gewerbe-gerichte. Dem Verband gehören zurzeit 230 Gewerbe-gerichte an. Durch die Einführung von Kaufmannsgerichten ist die Mitgliederzahl nicht wesentlich erhöht worden, da in den meisten Fällen die Vorstehenden der Gewerbe-gerichte auch zu Vorstehenden der Kaufmannsgerichte ernannt wurden.

Vom Ausschuss war vorgeschlagen worden, den Namen des Verbandes zu ändern in „Verband deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte“. Mit einer Angliederung der Kaufmannsgerichte an den Verband ist der antisemitische „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband“ nicht einverstanden; er hat eine Agitation in Szene gesetzt zwecks Gründung eines Sonderverbandes deutscher Kaufmannsgerichte. Dieser Gedanke wurde auf dem Verbandstag von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Altonaer Gewerbe-gerichtes Wulff begründet und von dem deutschnationalen Kaufmann Schack-Hamburg unterstützt, ohne jedoch Gegenliebe zu finden. Besonders energig trat den Spaltungsversuchen Rechtsrat Menzinger-München entgegen. Der Antrag des Ausschusses wurde schließlich einstimmig angenommen.

Hierauf gab Dr. Brenner-München eine kurze Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Arbeitsvertrags und im Anschluß daran eine umfassende Aufzählung der seit dem letzten Verbandstag auf dem Gebiet des Arbeitsvertrags geschaffenen Gesetze und Verordnungen.

Aber die seit dem letzten Verbandstag erschienene Literatur über den Arbeitsvertrag berichtete der Archivar des Verbandes Dr. Baum-Berlin, wobei er insbesondere das „Arbeiterrecht“ von Stadthagen rühmend erwähnte.

Aber die Erfahrungen bei den Kaufmannsgerichten berichteten Amtsrichter Boyssan-Hamburg und Magistrats-assessor Dr. Gluckmann-Breslau. Ersterer empfahl die Zulassung von Rechtsanwältin zu den Kaufmannsgerichten. Dieser Gedanke wurde von dem Arbeitervertreter Krösten-Berlin entschieden bekämpft. Er wies darauf hin, daß die Zulassung der Rechtsanwältin die Gefahr in sich birgt, daß weniger nach den Sondergesetzen als nach dem allgemeinen Recht geurteilt werde. Die Sondergesetze gelten aber im gewissen Sinne als Sozialgesetze, stellen einen Schutz der wirtschaftlich Schwächeren dar. Bis jetzt haben sich die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte gut bewährt, kommen aber erst die Rechtsanwältin hinein, dann werden die Vorteile der Gewerbe-gerichte von den anderen Gerichten wieder aufgehoben. Ihm wurde von Dr. Ruppe-Frankfurt a. M. beigepflichtet, während Dr. Flesch-Frankfurt das Mißtrauen gegen die Rechtsanwältin für unberechtigt hält.

In bezug auf die Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ist Cuno-Hagen der Meinung, daß das System der „freien“ Listen durchaus zu verwerfen ist, da es der Minorität gestattet, die Majorität zu verzwangeln. Zu empfehlen sind nur die gebundenen Listen unter Zulassung von Stimmenhäufung für kleinere Listen. Namens der Arbeitervertreter erklärte Starke-Dresden, daß diese der Einführung der Verhältniswahl bei den Gewerbe-gerichten nur dann zustimmen können, wenn dieselbe obligatorisch eingeführt wird.

Aber Tarifverträge hielt Dr. Singheim er-Frankfurt a. M. ein sehr instruktives Referat. Er vertrat in demselben den Standpunkt, daß jeder Tarifvertrag, der nicht gegen das Gesetz verstößt, rechtsgültig ist, und nicht nur von den abschließenden Parteien, sondern auch von den Unorganisierten respektiert werden müsse. Er kann auch nicht durch individuelle Arbeitsverträge gebrochen werden.

In bezug auf die Zulassung von Prozeßbevollmächtigten zu den Kaufmanns- und Gewerbe-gerichten trat Starke-Dresden für eine liberale Auslegung des Wortes „geschäftsmäßig“ ein.

Dem Verbandstag war am 17. September eine Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer vorausgegangen, an welcher 85 Delegierte teilnahmen. Als Vertreter der Arbeiter im Ausschuss des Verbandes berichtete Starke-Dresden über die Tätigkeit desselben. Er empfahl unter anderem dem Gewerbe-gerichtsbeisitzern, das Organ des Verbandes mehr als seither durch Überweisung von Material zu unterstützen. Eine Anfrage nach der Zahl der von den Städten delegierten Beisitzer konnte von dem Vorsitzenden des Zentralausschusses Krösten nur für die früheren Verbandstage beantwortet werden. In Lübeck waren 45 und in Dresden 55 Delegierte der Städte anwesend.

Es wurde beschlossen, den Sitz des Zentralausschusses der Arbeitnehmerbeisitzer nach dem Orte zu verlegen, an welchem der vom Verbandstag gewählte Arbeitervertreter im Verbandsausschuss seinen Wohnsitz hat. Da der Verbandstag Starke-Dresden wieder wählte, muß demnach der Sitz des Zentralausschusses der Arbeitnehmerbeisitzer nach Dresden verlegt werden.

**Bürgermeister gegen die Lebensmittelverbilligung.**

Zu den wenigen im Interesse der konsumierenden Bevölkerung gelegenen Bestimmungen des berüchtigten Zolltarifgesetzes, welches bekanntlich im ganzen dazu bestimmt ist, das deutsche Volk dem chronischen Hunger auszuliefern, gehört der § 13, welcher vorschreibt, daß die von den Städten erhobenen Verbrauchsabgaben bis zum Jahre 1910 aufgehoben werden müssen. Diese Bestimmung ist vielen Gemeindevorstehern ein Dorn im Auge. Die Verbrauchsabgaben auf die notwendigen Nahrungsmittel (Brot, Mehl, Fleisch usw.) wirken nämlich als Kopfsteuer und belasten somit den Haushalt der Arbeiter in viel höherem Maße als den der Besitzenden. Bei Aufhebung dieser Abgaben müßten die direkten Steuern erhöht und die leistungsfähigen Schultern etwas stärker belastet werden. Das möchten die Vertreter der Besitzenden in den Stadtverwaltungen möglichst vermeiden. Eine in Mannheim unter dem Voritz des Oberbürgermeisters Beutler von Dresden tagende Versammlung von Vertretern deutscher Städte beschloß deshalb, beim Reichstag und Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß die Frist für das

Inkrafttreten des § 13 des Zolltarifgesetzes vom Jahre 1910 auf das Jahr 1917 verschoben werde.

Bei dem in den maßgebenden Kreisen herrschenden Wind ist es gar nicht umöglich, daß die Bitte Gehör findet. Bezeichnend für das soziale Verständnis der Stadtvertreter ist es aber, daß sie sich die gegenwärtige Zeit der allgemeinen Fleischnot für ihren Vorstoß ausgewählt haben.

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags ab 1. Oktober d. J. erteilt, und zwar: Hannover 25 Pf., Grönstadt 10 Pf., Brand 5 Pf., Dörnigheim 5 Pf., Osterstadt 5 Pf., Treuenbrieken 5 Pf. Ferner Wismar 35 Pf. pro Vierteljahr.

In der Woche vom 18. bis 23. September sind an alle Zahlstellen die Abrechnungsformulare für das dritte Quartal dieses Jahres versandt worden. Sollte diese Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um sofortige Reklamation, bezugleich, wenn die Abrechnungsbeilagen nicht ausreichen sollten.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einrücken müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzusenden. Die Beiträge müssen bis zum Abgang voll bezahlt und die Abmeldung zum Militär vom Zahlstellenkassierer eingetragen und abgestempelt sein. Nach beendigter Dienstzeit ist das Mitgliedsbuch sofort von hier einzufordern und die Beitragszahlung in demselben fortzusetzen. An die Militärzeit anschließende arbeitslose Wochen können nur dann als beitragsfrei abgestempelt werden, wenn die Zurückmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Unterstützungsansprüche stehen den vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern im Rahmen derjenigen Rechte zu, welche sie vor der Militärzeit erworben hatten.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 1706 Max Rudolph, Tischler, geb. 23. 9. 78 zu Breslau.
- 141000 Hans Kollwitz, Tischler, geb. 24. 10. 74 zu Laib.
- 147598 Friedrich Gentschel, Tischler, geb. 4. 8. 65 zu Weuthen.
- 209025 Ezeaslaus Dobrozinski, Tischler, geb. 24. 1. 84 zu Schildberg.
- 211388 Ernst Langen, Schreiner, geb. 7. 2. 69 zu Mainz.
- 220049 Franz Bäck, Tischler, geb. 12. 1. 77 zu Langerhütte.
- 225534 Heinrich Schlickert, Polierer, geb. 27. 8. 59 zu Gistritz.
- 229095 Helene Weigel, Arbeiterin, geb. 8. 2. 83 zu Leipzig.
- 243981 Christian Grün, Modelltischler, geb. 28. 6. 85 zu Rheingönheim.
- 254449 Christoph Stamm, Schreiner, geb. 11. 8. 77 zu Eigenrode.
- 256117 Julius Neuwalb, Polierer, geb. 8. 2. 77 zu Breslau.

Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Verbandsvorstand.

**Korrespondenzen.**

**Müßfeld.** Unsere letzte Mitgliederversammlung war nur sehr mäßig besucht. Es ist bedauerlich, daß die hiesigen Kollegen dem Verband so wenig Interesse entgegenbringen, um so mehr, als die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch viel zu wünschen übrig lassen. Wir müssen darauf bedacht sein, unsere Zahlstelle vorwärts zu bringen, damit wir auch einmal an die Verbesserung unserer Lage denken können. Dazu ist aber zunächst erforderlich, daß die Versammlungen besser besucht werden. — Die nächste Versammlung findet Sonntag den 8. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr, im Stadtpark statt.

**Wart.** In unserer letzten Versammlung kamen auch recht erhebliche Sachen aus der hiesigen Möbelfabrik zur Sprache. Die Arbeitswilligen hatten vom Direktor die Entlassung von zwei Polierern und zwei Drechslern verlangt, weil diese dem Verband angehörten. Das war ihnen auch zugesagt worden. Trotzdem fielen sie gemeinsam über die Polierer her und mißhandelten sie. Die Entlassung der beiden Drechsler wurde dadurch erzwungen, daß diese Streikbrecher mit Streik drohten. Einige Kollegen, die später angingen, gingen von selbst wieder, bis auf einen, der sofort entlassen wurde, weil sich eine Kommission der Arbeitswilligen darüber beschwerte, daß er ihnen wegen ihres Streikbuchs Vorhaltungen gemacht hatte. Dieser Beschwerdekommision gehörte auch unser früheres Mitglied Hamann sowie ein gewisser Böttcher an, vor dem schon vor zwei Jahren von Heidelberg aus gewarnt wurde. Diese ganze Gesellschaft, ausgeschlossene Verbandsmitglieder und Streikbrecher, haben die Tisch-Duncker'schen in ihre liebevollen Arme genommen. Wohl bekomms ihnen! Unser Verband hat aber hier trotz des verlorenen Streiks nicht an Verbestand verloren, haben wir doch im letzten Quartal elf neue Mitglieder aufgenommen, ein Zuwachs, den wir früher nie in einem Quartal erzielt haben. — Die zureisenden Kollegen tun gut, wenn sie sich vor der Arbeitsannahme bei der Lokalverwaltung nach den Verhältnissen erkundigen.

**Berlin.** (Wir sten- und Pinselmacher.) Eine gut besuchte Branchenversammlung beschäftigte sich mit der bevorstehenden Wirstenmacherkonferenz. Es wurde dabei angeregt, auf der Konferenz die Heimarbeit, sowie die Arbeit in den Wohltätigkeits- und Strafanstalten einer Besprechung zu unterziehen und sich mit der Einführung eines einheitlichen Tarifs zu beschäftigen. Als Branchenobmann wurde Kollege Schmalbach gewählt. — Eine statistische Aufnahme über die Lage unserer Kollegen in Berlin konnte leider kein vollständiges Ergebnis bringen, da die Mitglieder des Knie- städtischen Zentralverbandes die Parole ausgegeben hatten, die ausgegebenen Karten nicht auszufüllen, um damit zu verhindern, daß man erfährt, wie es mit ihrer Organisation in Berlin aussteht. Selbstverständlich hat dieses Beispiel auch bei vielen Unorganisierten Nachahmung gefunden.

**Bremen.** Die braven Christen bleiben sich überall gleich, sie sind in ihren Berichten so verlogen, wie unehrlich in ihren Handlungen. So wird zum Beispiel in Nr. 88 ihrer

Zeitung eine Branchenversammlung der Weismöbeltischer hier am Dre erwähnt, in welcher vom Vorsitzenden (Branchenleiter) von einer Lohnbewegung berichtet worden wäre, die nur zu dem Zwecke infiziert worden sei, um die Christlichen los zu werden. Uns ist von einer Lohnbewegung nichts bekannt, oder ist die Firma Poppe gemeint? Dort wurden guten Tischlern nur Löhne von 45 bis 51 Pf. die Stunde gezahlt, und einigten sich am 22. August die Kollegen, den vertraglichen Lohn zu fordern. Auch drei Christliche, welche dort arbeiteten, erklärten sich bereit, mitzumachen, traten jedoch einige Tage später von diesem Versprechen zurück, indem sie erklärten, sie müßten dem Vorstand erst fragen. Daß unsere Kollegen nun mißtrauisch wurden und mit diesen Leuten nichts mehr zu tun haben wollten, liegt auf der Hand. Wir haben mit dieser Sorte Nachkollegen schon mehrfach böse Erfahrungen gemacht, wie auch unsere Eölnner Kollegen. Weiter wird in derselben Nummer berichtet: In der Möbelfabrik von Heinrich Bremer, wo neben ca. 50 unferer Kollegen auch 8 Christliche arbeiten, hätten wir geglaubt, daß sie sich hier einmischen wollten, deshalb hätten wir beschlossen, sie zu schikanieren und zu verhaften. Dieses sei auch in die Tat umgesetzt worden. Diese Vorgeschichte reduziert sich darauf, daß am Eingang der Fabrik, wo der Raum sehr eng ist und außerdem noch ca. 15 bis 20 Fahrräder aufgestellt sind, manchmal eine Drängelei entsteht, wo schon des öfteren Fußtritte und Püffe abgefallen sind. So zumperlich sind unsere Kollegen hier in Norddeutschland nicht. Vorsicht ist aber nötig, zumal die jesuitischen Kaufbolde sich mit Dolchen und geladenen Revolvern in der Fabrik breit machen. Diesen Leuten ruft das christliche Streikbrecherorgan zu: „Kollegen, die Augen auf; mit Mut und Entschlossenheit vor die Front.“ Daß solche Schreibweise, wie sie von der christlichen Holzarbeiter-Zeitung geübt wird, auf ihre minderwertigen Gewerkschaftsmitgliedern, welche hier in ihrem Gros aus früheren Streikbrechern bestehen, demoralisierend wirkt, steht für uns fest. — Weiter wird berichtet, daß einer der Jhrigen, welcher eine Sprossentür in die Weizbude bringen wollte, mit Klößen und Abschnitten beworfen worden sei usw. Diese Geschichte zeigt so recht das Bögentalent der Christlichen. Der Betreffende hat nämlich, weil er die Augen anderswo hatte, einen Haufen aufgestapelter Füllungen umgeworfen, dabei ist ihm die Sprossentür entzwei gegangen. Wegen der Füllungen ist er und die Beteiligten hart aneinander geraten, worauf der gute Mann einen unserer Kollegen denunzierte, gegen dessen Entlassung unsere Kollegen protestierten. Es ist das Prinzip der Christlichen, aus harmlosen Sachen große Affektionen zu machen, um hinterher die Arbeiter auch noch in der Öffentlichkeit zu denunzieren. — Weiter wird berichtet, unsere Kollegen hätten wegen eines Polizisten, welcher vor dem Fabrikort stand, die Arbeit niedergelegt. Nein, so dumm sind unsere im Kampfe erprobten und gestählten Bremer Kollegen nicht, daß sie wegen solcher Bagatelle die Arbeit niederlegen. Das geschah lediglich infolge des fortgesetzten provokatorischen Verhaltens der Fabrikleitung der Firma Bremer, indem dieselbe trotz verschiedener Proteste in der Schlichtungskommission die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes als Kontrahenten des im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrags von der Arbeit ausschloß und nur „Christen“ als Lohnrücker einstellte. Es wurde denn auch durch die halbtägige Arbeitsniederlegung in einer Verhandlung in Gegenwart des Herrn Bremer bewirkt, daß die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes nicht zurückgewiesen werden und daß er in jeder Weise für ein friedliches Arbeitsverhältnis Sorge zu tragen versprach. Interessant waren die Ausführungen des Vorsitzenden, Herrn Görner, in der Verhandlung; derselbe erklärte, die Christlichen seien meistens Stümper, er könne sie auf die Dauer nicht beschäftigen. Als wir die Fabrik nach der Verhandlung verließen, erschien wiederum der Agent Fischer vom Christlichen Holzarbeiterverband und bot, nach Angabe des Vorsitzenden des Schutzverbandes, Herrn Brasch, zwanzig Leute an, hatte auch gleich ein Exemplar mitgebracht. Er wurde jedoch von Herrn Bremer kurz abgewiesen. Also trotzdem die Christlichen mußten, daß seit vorigem Jahre fortgesetzt Differenzen und Plänkereien in diesem Betrieb stattgefunden haben, wurden doch Streikbrecher von der Organisation angeboten. Eine nette Sorte.

**Chemnitz.** Infolge Anwachsens der Zahlstellengeschäfte sahen sich die hiesigen Mitglieder genötigt, einen besoldeten Beamten anzustellen. Zu diesem Posten wurde der bisherige Bevollmächtigte, Kollege Heinrich Werner, gewählt, der sein Amt am 1. Oktober antritt.

**Cöln.** Die christlichen Streikbrecheragenten von Cöln haben auch nach hier ihre Fangarme ausgestreckt und in einer christlichen Arbeiterversammlung den Beschluß durchgesetzt, alle verfügbaren Kräfte, die sich zu diesem Zweck hergeben, nach Cöln abzuschicken. Mit diesem Vorfall beschäftigte sich unsere letzte Mitgliederversammlung, in welcher das abscheuliche Verhalten der Streikbrecherorganisation einer gebührenden Kritik unterzogen wurde. In einer zum Schluß angenommenen Resolution wurde den streikenden Cölnern Kollegen die Sympathie der Versammlung ausgesprochen und die schmachvolle Handlungsweise der Christen der Verachtung preisgegeben.

**Delmenhorst.** Erfreulicherweise haben die hier in größerer Zahl beschäftigten Korfarbeiter die Notwendigkeit einer Organisation eingesehen, mit deren Hilfe sie ihre Lage verbessern können. Der Gedanke, einen Lokalverein zu gründen, der in einer zur Besprechung der Angelegenheit anberaumten Versammlung erwogen wurde, fand keinen Anklang, und in einer zweiten Versammlung, in welcher der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle, der zu diesem Zwecke eingeladen war, den Wert eines Zentralverbandes klargestellt hatte, ließen sich circa 80 Korfarbeiter und mehrere Arbeiterinnen in den Deutschen Holzarbeiterverband aufnehmen. Es wurde beschlossen, eine besondere Sektion der Korfarbeiter einzurichten, und in der ersten Sektionsversammlung konnte mitgeteilt werden, daß die Zahl der Mitglieder inzwischen auf etwa 100 angewachsen ist. Immerhin stehen noch eine größere Zahl Korfarbeiter außerhalb der Organisation, so daß noch fleißig agitiert werden muß, um alle für den Verband zu gewinnen. — Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß hier eine größere Arbeitermenge aus sich heraus das Bedürfnis gefühlt hat, sich zu organisieren. Hoffentlich findet dieses Beispiel Nachahmung. Gerade die in recht traurigen Verhältnissen lebenden Korfarbeiter hätten die Verpflichtung, sich weit mehr als es bisher geschehen, um ihre Organisation zu kümmern.

**Dresden.** (Maschinenarbeiter.) Am 12. September fand hier eine von der Sektion der Maschinenarbeiter einberufene öffentliche Versammlung statt, in welcher die zur Vorbereitung einer Unfallversicherungsklasse eingesetzte Kommission ihren Bericht erstattete. Gewählt wurde diese Kommission nach einem vom Genossen Fräßdorf gehaltenen Vortrag im August dieses Jahres. Sie hatte prompt gearbeitet und legte nun einen Statutenentwurf vor, welcher mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen wurde. Der Beitrag zu dieser Kasse beträgt monatlich 25 Pf. An Unterstützung wird nach sechsmonatlicher Karenzzeit in den ersten vier Wochen je 6 Mk., in den folgenden drei Wochen je 3 Mk. gewährt. Das Statut tritt am 1. Oktober in Kraft. Es dürfte sich empfehlen, daß auch in den anderen größeren Sektionen der Maschinenarbeiter derartige Kassen eingerichtet werden, wie sie nunmehr in Stuttgart, München und Dresden bestehen. Die Sektionsvorsände in den genannten Orten werden gern bereit sein, auf Anfragen nähere Auskunft zu erteilen.

Auch zu der geplanten Maschinenarbeiterkonferenz nahm die Versammlung Stellung. Nach langer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich solidarisch mit den Stuttgarter Kollegen in bezug auf die Abhaltung einer Maschinenarbeiterkonferenz; sie ist im Prinzip dafür, hält aber die Zeit noch nicht für gekommen, etwas Ganzes damit zu erreichen.“ Es wurde befürchtet, daß die Konferenz sehr schwach besucht sein würde, da sich bisher nur wenige Sektionen dazu in der Zeitung geäußert haben. Die Organisation der Maschinenarbeiter sollte erst noch weiter gefördert werden, und wenn die Kollegen fest zur Stange halten, werden sich auch Mittel und Wege finden zur Abhaltung einer Konferenz. Ganz energisch müssen auch wir die Bemerkungen der Redaktion zurückweisen, die da von zünftlerischen Umwandlungen und Kastengeist spricht; auch wir tragen unser redlich Teil dazu bei, um den Verband hoch zu bringen. Will man es uns dann verargen, wenn auch wir uns einmal regen und unsere Interessen energisch vertreten? Die Zeiten liegen noch gar nicht so weit zurück, in denen die Maschinenarbeiter noch ziemlich indifferent waren. Wie mancher Streik ist wohl verloren gegangen, weil sich in früheren Jahren niemand um dieselben kümmerte, weil man sie gewissermaßen nicht als gleichberechtigt ansah und so dem Arbeitgeber diese Kräfte erhalten blieben. Diese Zeiten sind ja zum Glück vorüber, und auch wir können mit Recht stolz sein im Hinblick auf unsere Organisation, den Deutschen Holzarbeiterverband. In vielen Maschinenarbeiten gelernter Tischler, und niemand wird es den Kollegen verdenken, denn ein tüchtiger Maschinenarbeiter ist jedem anderen Arbeiter gleichgestellt und gleichgeschätzt. Was wir aber anstreben und vermeiden wollen, ist, daß die an den Bänken arbeitenden Tischler an den Maschinen arbeiten und in unsere Tätigkeit pfeifen, und was noch mehr zu verurteilen ist, sich als Untergebener hinter uns stellen, um ja ihre Afforde schnell fertig zu bringen. Der Arbeiter hat bei derartigen Tätigkeiten schon oft seine gesunden Knochen eingebüßt und noch dazu um geringen Lohn. Dies sind natürliche Erscheinungen, und es ist sehr fraglich, ob wir dieselben durch Konferenzen aus der Welt schaffen. Nach unserem Dafürhalten gehört eben zu einer solchen mehr, und ernstere Punkte müssen auf der Tagesordnung stehen, um eine solche zu vertreten. Wie schon erwähnt, warten wir eine gelegene Zeit ab, dann werden sich auch die maßgebenden Verwaltungen dazu bereit erklären müssen.

**Greifenhagen.** Bekanntlich sind die hiesigen Korbmacher am 1. Mai in einen Streik eingetreten mit dem Erfolg, daß ihnen nach zweitägiger Arbeitsruhe die Forderungen bewilligt wurden. Leider kehren sich die in der Steinhöfischen Werkstatt beschäftigten vier Kollegen, darunter drei Verbandsmitglieder, nicht an die gestaffelten Beschlüsse. Statt zehn Stunden arbeiten diese Kollegen täglich elf bis zwölf Stunden, sogar Sonntags wird gearbeitet. An diesen Zuständen trägt insbesondere einer von den in Betracht kommenden die Schuld, der einen schädlichen Einfluß auf die jüngeren Kollegen ausübt. Diesen Zuständen muß energig entgegengetreten werden, wenn nicht die alten Verhältnisse wieder Platz greifen sollen, wo von vier Uhr morgens bis neun Uhr abends geschuftet werden mußte. Es ist zu befürchten, daß wir in diesem Winter noch einen schweren Kampf zu führen haben, deshalb mögen die Kollegen ihre Gleichgültigkeit ablegen und für den Verband wirken.

**Kempten.** Erfreulich ist für uns unserer Zahlstelle berichten, denn es geht rüstig vorwärts. Nach einer größeren Betriebs- und Werksattagitation anfangs September, welche seitens des Gauvorstandes hier vorgenommen wurde, zählten wir bereits 185 Mitglieder. Zum Abschluß dieser Agitation fand am 10. September eine stark besuchte Versammlung statt, in der Kollege Maith über „Die kulturelle Bedeutung des Deutschen Holzarbeiterverbandes“ sprach, dessen Ausführungen den ungeteilten Beifall der Versammelten fanden. Zu dieser Versammlung war der christliche Beamte Schwarz aus München telegraphisch herbeigeholt worden, um den Deutschen Holzarbeiterverband zu vernichten. Das gelang ihm aber gar zu schlecht, und ahnte er solches wohl selbst. Während des Besuchs, das er zur Begründung des Streikbruchs der Christlichen in Cöln vorbrachte, meinte er wehmütig, der Kollege Maith würde wohl das Schlüsselwort dazu benutzen, um ihn eines zu versehen, was dann auch gründlich geschah. Einen Erfolg hatte die Reise des christlichen Agitators, er hat den Kemptener Holzarbeitern deutlich gezeigt, daß es den christlichen Kollegen nur darum zu tun ist, durch Querverbände die Arbeiterkraft zu zerpfücken zum Nutzen des Unternehmertums. Die Erste in Kempten war infolgedessen sehr gering. Die hiesigen Kollegen haben einsehen gelernt, daß nur eine starke, leistungsfähige Organisation die Interessen der Kollegen wirksam zu vertreten imstande ist, und eine solche ist nur der Deutsche Holzarbeiterverband.

**Landshut.** Die hiesigen Holzarbeiter haben zum Teil noch sehr eigenartige patriarchalische Arbeitsverhältnisse. Der Zimmermeister Ettenkofer ist der Meinung, daß ein Arbeiter mit 75 Pf. pro Tag leben könne. Der Zimmermeister und Galthofbesitzer Unholzer erlaubte sich sogar, einen Schreiner mit einem Sattenstück zu bearbeiten. Als der Kollege seinen rückständigen Lohn haben wollte, wurde er ins Restaurationslokal bestellt, wo er statt des verdienten Lohnes nochmals Prügel bekam. Übrigens ist das nicht das erste Mal, daß er sein Personal so behandelt; auch einen Buch-

halter soll er einmal in ähnlicher Weise bearbeitet haben. — Im Schimpfen und Schreien leistet auch der Schreinermeister H. Erkl Beträchtliches. Er hat sein Geschäft direkt neben dem Gewerkschaftshaus, und diese Nachbarschaft regt ihn offenbar sehr auf. Bei ihm sind die organisierten Arbeiter nur „eine Bande“. „Hies Buchhaus bring' ich sie noch, die S-lerle“, und ähnliche Äußerungen gehören bei ihm zur Tagesordnung. Da dem Herrn Meister das Gewerkschaftshaus so unangenehm ist, so werden ihm die Arbeiter sicherlich den Gefallen tun, dieses Haus und die darin stattfindenden Versammlungen noch fleißiger und zahlreicher zu besuchen als bisher. Der Verband wird sich bemühen, alle Arbeiter zu gewinnen, so daß Herr Erkl schließlich noch einmal froh sein muß, wenn einer „von der Bande“ bei ihm arbeiten mag.

**Leipzig.** (Klavierarbeiter.) Die Kollegen in einer Reihe von Orten haben sich zustimmend zu dem Plane, eine Konferenz der Klavierarbeiter abzuhalten, geäußert. Wenn wir auch nicht daran zweifeln, daß diese Kollegen hierbei das Beste für unsere Organisation und speziell für unsere Branche im Auge haben, so möchten wir doch behaupten, daß eine Konferenz nichts oder nur sehr wenig zur Förderung der dabei gesteckten Ziele wird beitragen können. Bezüglich der Frage: wie agitiert man am besten?, könnte man sich ja auch mit kurzen Worten in unserem Organ verständigen. Zunächst können hier wohl die örtlichen Verhältnisse in Betracht; jeder Ort hat seine Eigenheiten, und wird man dieselben auch bei der Agitation berücksichtigen müssen. Etwas Schematisches wird sich hier wohl nicht aufstellen lassen, höchstens das Mittel, das man ja schon immer und auch in allen Branchen zur Anwendung bringt, die Abhaltung von Werkstättenversammlungen. Hierbei kommt es allerdings sehr auf die Geneigtheit derjenigen Kollegen an, auf die man einwirken will; aber hierin liegt ja gerade die Kalamität, die man auch durch eine Konferenz nicht wird aus der Welt schaffen können. — Sehr verwunderlich wirkt es, wenn Kollegen, welche die Verhältnisse in der Klavierbranche kennen, zu dem Gedanken kommen, daß es möglich wäre, einheitliche Lohnverhältnisse in der Klavierbranche einzuführen. Schon in der Verschiedenartigkeit der Produktion selbst und auch der geschaffenen Produkte liegt die Unmöglichkeit, einheitliche Lohnverhältnisse einzuführen. Wir haben Kleinbetriebe, wo noch in der primitivsten Form gearbeitet wird, und andererseits Großbetriebe, wo in der raffiniertesten Weise die technischen Fortschritte die Maschinen, Furniereinrichtungen usw. sich zunutze gemacht werden. Diese Ungleichheiten der Betriebsart werden wir nicht aus der Welt schaffen können. Dies ist aber Voraussetzung, wenn man einheitliche Lohnverhältnisse einführen will. Es wäre nur dann möglich, wenn überall gleiche Stundenlöhne gezahlt würden, aber daran zu denken ist eine Utopie. Nicht nur bei den Unternehmern, sondern auch bei unseren Kollegen selbst würden wir hierbei auf den allergrößten Widerstand stoßen, denn so idealistisch denken nicht mal unsere organisierten Kollegen, daß der eine nicht mehr haben darf wie der andere, viel weniger der große Teil der Kollegen, der uns noch indifferent gegenübersteht. — Auch eine besondere Vertretung der Musikinstrumentenarbeiter im Hauptvorstand, wie sie von einer Seite angeregt wurde, wird an den Zuständen im allgemeinen in unserer Branche nichts ändern können. Nur durch eine geeignete Vertretung in den einzelnen Orten und durch tatkräftiges Mitwirken der überzeugten Kollegen wird es möglich sein, Fortschritte in der Organisation und damit auch Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Also alles in allem genommen stehen wir einer Konferenz sehr skeptisch gegenüber.

**Lüben.** Unsere Organisation macht hier schöne Fortschritte; am vorigen Sonntag fand wieder eine Besprechung statt, an welcher ein großer Teil der hier beschäftigten Kollegen teilnahm. Wir müssen nun bestrebt sein, unablässig weiter zu agitieren, um auch die noch fernstehenden für unseren Verband zu gewinnen, denn es wird Zeit, daß wir an eine Aufbesserung der elenden Löhne denken, die hier bezahlt werden. Es wird sich auch empfehlen, daß die fremden Kollegen unserer Ort mit ein, und zwar in ihrem eigenen Interesse, die wir ein wenig für Kamerad geforgt haben.

**Münsterberg.** Der Arbeitsnachweis der Modellschreiner befindet sich Untere Kreuzgasse 81 L. Dort wird auch Auskunft über die Arbeits- und Lohnverhältnisse erteilt. Im Interesse aller Kollegen liegt es, sich dieser Einrichtung zu bedienen, um sich vor Unannehmlichkeiten zu bewahren.

**Potschappel.** In einer von mehr als 200 Kollegen aus den Zahlstellen Potschappel und Gainsberg besuchten Versammlung wurde nach einem Vortrag des Gauvorstandes, Kollegen Gerlicke, und darauf folgender eingehender Diskussion beschlossen, eine Urabstimmung unter den Mitgliedern der beiden Zahlstellen über die Frage vorzunehmen, ob sie sich der Zahlstelle Dresden anschließen wollen. Vom Gauvorstand war dieser Anschluß empfohlen worden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Kollegen bei der Firma Fritzsche & Schubert empfehlen, sich mehr um ihre Interessen zu kümmern. Das Beitragsgeld allein tut's nicht, es ist notwendig, daß ihr auch in den Versammlungen und Fabrikbesprechungen erscheint. Eure Fabrikanten vertreten entschieden die Beschlüsse der Unternehmerorganisation, das sollte für euch ein Ansporn sein, um so entschiedener eure Interessen einzutreten und euch zum mindesten die Vorteile zu erringen, die sich 200 Arbeiter des Plauenschen Grundes mittels ihrer Organisation im vorigen Jahre verschafft haben.

**Schönlante.** In einem Bericht aus Schönlante in voriger Nummer ist unter anderem erwähnt, daß bei der Firma Steinhagen & Hirteform einem Drechsler für einen komplizierten Richtenfuß 2 Pf. gezahlt wurde. Hierzu stellt uns die genannte Firma mit, daß noch keinem Drechsler ein solcher Preis angeboten worden sei, noch hätte ein Drechsler bei ihr für einen solchen Preis arbeiten müssen. Die bei der Firma beschäftigten Drechsler verdienen im Akkord bis zu 80 Mk. wöchentlich, es könne deshalb von schlechten Verhältnissen keine Rede sein; ebenso ist es unverstänlich, weshalb der Zugang ferngehalten wird. Wir müssen es unserem Gewerksmann überlassen, sich hierzu zu äußern.

**Stralsund.** Hier sind die Tischler nach der erfolgreichen Lohnbewegung in den Schlaf des Gerechten versunken, denn die Versammlungen sind das letzte Vierteljahr sehr schlecht besucht. Die Kollegen sind durch nichts zu bewegen, an den

Verfassungen teilzunehmen. Die Folgen bleiben auch nicht aus, arbeiten doch verschiedene Kollegen schon wieder zu den alten Bedingungen. Aber sie wollen es nicht besser haben. Die Kollegen, die zu den Versammlungen kommen, sind stets dieselben. Schläft nur weiter, Kollegen, bis auch die Herren Meister aufwachen, aber dann ist es gewöhnlich zu spät. Kollegen, wacht auf und holt das Versäumte nach, besucht die Versammlungen, so stehen wir fest und einig da!

**Witzburg.** Unsere Zahlstelle hat in diesem Jahre schöne Fortschritte gemacht; wir haben nahezu 200 Mitglieder, während der christliche Verband in dieser Zentrumshochburg etwa 50 Mann umfassen soll. Am 16. September fand eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Starke aus Dresden über die Berufsgefahren in unserer Branche und die Beseitigung derselben einen Vortrag hielt. Für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen wurde ihm lebhafter Beifall gezollt. Hierauf sprach Kollege Kern über die christlichen Gewerkschaften in der deutschen Arbeiterbewegung. Seine Darstellung der Streikbrechertaktik des christlichen Holzarbeiterverbandes, die gegenwärtig in GbLn praktiziert wird, verursachte eine lebhafte Debatte, an welcher sich auch die in der Versammlung zahlreich vertretenen Mitglieder des christlichen Verbandes beteiligten. Auch ein anlässlich des Gewerbegerichtstags hier anwesendes Mitglied des christlichen Verbandes, Schreiner Wilsch aus Gießen, hielt eine Rede, in welcher er nicht nur das Verhalten der christlichen Streikbrecher in GbLn zu beschönigen suchte, sondern auch pathetisch verkündete, daß die Christen künftig überall in der gleichen Weise als Streikbrecher auftreten würden, wie jetzt in GbLn. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher das ehrlose Verhalten des christlichen Holzarbeiterverbandes in GbLn entschieden verurteilt wird.

**Sterbetafel.**

- Johann Staiger,** Sefelmacher, gest. 27. August 1905 zu Lahr.
- Heinrich Kehler,** Drechsler, geb. 26. März 1871 zu Oberkaufungen, gest. 18. August 1905 zu Steele.
- Paul Dünkel,** Tischler, geb. 14. Oktober 1875 zu Rostock, gest. 31. August 1905 zu Rostock.
- Gregor Murel,** geb. 7. Juni 1879 zu Butareff, gest. 20. August 1905 zu Freudenstadt.
- Wilhelm Herzburg,** geb. 18. Juni 1849 zu Fehrbellin, gest. 27. August 1905 zu Rindow.
- Paul Dvitz,** Stuhlbauer, geb. 31. Juli 1859 zu Gartha, gest. 5. September 1905 ebenda.
- Gustav Schwarz,** Schreiner, geb. 28. August 1883 zu Birkmannweiler, gest. 7. September 1905 zu Stuttgart.
- Georg Goll,** Schreiner, geb. 29. Dezember 1881 zu Kuchen, gest. 5. September 1905 zu Cannstatt.
- Hugo Seidel,** Modelltischler, geb. 21. Oktober 1882 zu Sandersleben, gest. 6. September 1905 zu Wallenstadt.
- Ernst Mayer,** Schreiner, geb. 23. November 1875 zu Hoyerswerda, gest. 4. September 1905 zu Mannheim.
- Karl Holz,** geb. 21. August 1862 zu Perleberg, gest. 8. September 1905 zu Hildorf.
- Hermann Dünner,** Drechsler, geb. 1. Februar 1853 zu Kaiserwaldau, gest. 5. September 1905 zu Barmen.
- Ernst Langensiegen,** Schreiner, geb. 31. August 1884 zu Eberfeld, gest. 12. September 1905 ebenda.
- Heinrich Wiegand,** Schreiner, geb. 12. August 1877 zu Homburg, gest. 3. September 1905 zu Cassel.
- Michael Gluck,** Schreiner, geb. 16. April 1853 zu Neumühlhausen, gest. 16. September 1905 zu München.
- August Kuch,** Schreiner, geb. 10. April 1862 zu Neuchâtel, gest. 16. September 1905 zu Darmstadt.
- Paul Menz,** Tischler, geb. 30. November 1875, gest. 15. September 1905 zu Prenzlau.
- Karl Paul,** Maschinenarbeiter, geb. 8. Januar 1867 zu Hemmersdorf, gest. 18. September 1905 zu Dresden.
- Oskar Botschel,** Drechsler, geb. 14. Januar 1861 zu Döbeln, gest. 14. September 1905 zu Lehrte.
- Veria Wefebau,** Korbmacherin, geb. 5. September 1886, gest. 24. September 1905 zu Geesthacht.

Chre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

Zugung ist fernzuhalten von:  
**Tischlern** nach Mähen (Mähen Dampffäge- und Hobelwerk), Alfeld, Anklam (W. Oldenburg), Bayreuth (Fauft & Pözl), Bunzlau (Kählich), Burgdam (Kraus), GbLn a. Rh., Dortmund (Wenzmann), Düsseldorf, Eisenberg, Elze in Hannover, Finsterwalde, Fischbach t. Launus (F. G. Schmidt), Frankfurt am Main (Waugeschäft Wilhelm Hande), Freienwalde, Friedland t. Schlesen, Geesthacht, Gleiwitz, Glogau (Schön), Goslar (Fr. Wagener), Halle a. S., Heklingen bei Staßfurt (Wesemeyer), Kattowitz, Königshütte, Langensfelde bei Hamburg (Zimmerstr. Schröder), Liegnitz (Zick, Gärtner), Lörrach (Gebrüder Meier), Lüdenscheid (W. Schütte), Magdeburg (Mähmaschinenfabrik Mündler & Cie., Meercane (Schubel), Mühlhausen t. Th., Oberlunnerdorf (Goll), Oels, Prießnitz (Schulze), Regensburg, Schwedt, Tilsit, Wald (F. Hamacher Söhne), Weimar (Th. Bindemann), Worms; Schweiz: Zuchwil bei Solothurn (Gebrüder Platt), Schweden, Dänemark, England (Distrikt Clyde);  
**Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern** nach Hochum (Wiesmann), Dresden (Arbeitsnachweis des Holzindustriellenverbandes), Fürth;  
**Modelltischlern** nach Berlin, Bremen (Alt.-Gef. Weser), Offenbach a. M. (Collet & Engelhardt), Schweden;  
**Tischlern und Stellmachern** nach Dessau (Waggonfabrik), Dortmund, GbLn (Möbelwagenfabr. Wendt & Cie.), Hamburg (Wagenfabrik Falkenried), Bohwinkel (Mähmaschinenfabrik Steeger), Weimar (A.-G. für Eisenbahn- und Militärbedarf);  
**Stuhlmachern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern** nach Düsseldorf (Sommer), Billingen (Rintwald);

**Stellmachern** nach Gartha (Fauft, Plenkowsky), Stolp (Mischke);  
**Drechslern** nach Barmen (Dmar Jilles & Justus), Bernau (Kücker);  
**Gummidrechslern** nach Leipzig;  
**Hornbrechslern** nach Wermelskirchen (Gebr. Schulte);  
**Stoßbrechslern** nach Hamburg, Brüssel;  
**Musikinstrumentenarbeitern** nach Bamberg (F. G. Neupert), Johanneurgengstadt (A. Grumert), Liegnitz (A. Freitag);  
**Barfettlegern** nach Nürnberg (Wosser); Stettin (Ramlow).  
**Korbmachern** nach Biberach a. Rh. (Rohrhirsch), Gisleben (G. Wicht), Fürstberg a. Oder, Geesthacht (Gebr. Meier), Ingolstadt (Kraus), Liegnitz (Konehny), Dranienburg;  
**Blüstenmachern** nach Heidelberg (Gallus Mahler).

**In GbLn** wird der Schreinerstreik mit ungeschwächter Kraft weitergeführt. Unsere Kollegen müssen den Kampf nach vier Seiten führen. Erstens gegen das Unternehmertum, das alle Verhandlungen beharrlich ablehnt, weil es seine Hoffnung auf die von dem christlichen Verband geleisteten und noch zu leistenden Arbeitswilligen setzt. Zweitens gegen den christlichen Streikbrecherverband, der seine sämtlichen rednerischen Kräfte aufbietet und in den rheinisch-westfälischen Städten umherschickt, um die dem Scharfmacherverband verprochenen 600 Streikbrecher zu beschaffen. Drittens gegen die Polizei, die, wie schon erwähnt wurde, in einem bisher noch nie erlebten Umfang und mit beispielloser Rücksichtslosigkeit das Streikpostenstehen unterbindet. Täglich werden Streikposten widerrechtlich eingesperrt, und man verbietet den einzelnen ganze Stadtteile. Aber trotz der Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, lassen die Streikenden den Mut nicht sinken; sie hoffen im Gegenteil, den Kampf siegreich zu Ende zu führen.

**In Dömitz a. Elbe** haben die Pantinenmacher an die Firma Kubel & Ahrens das Ersuchen gerichtet, eine Lohnerhöhung um einen halben Pfennig pro Paar einzutreten zu lassen. Diese Bitte wurde mit der sofortigen Entlassung des „Räbelsführers“ geahndet. Es wird deshalb gebeten, die Firma mit Arbeitsangeboten nicht zu befehligen.  
**In Düsseldorf** ist die Bewegung nach der im letzten Bericht erwähnten resultatlos verlaufenen Verhandlung gewissermaßen auf dem toten Punkte angekommen. Die Unternehmer haben sich demassen verkannt, daß sie nicht mehr aus noch ein wissen. Ihr Arger kommt im nachstehenden Schreiben deutlich zum Ausdruck:

An die Lohnkommission des Deutschen Holzarbeiterverbandes  
z. H. des Herrn Franz Kunisch Düsseldorf.

Da Sie die weitgehenden Zugeständnisse unserer am Samstag stattgefundenen Generalversammlung abgelehnt und auch unser am Sonntag gezeigtes weiteres Entgegenkommen bis heute nicht angenommen haben, ziehen wir hiermit sämtliche Zugeständnisse zurück. Am Schlusse der Einigungsverhandlungen in voriger Woche versprochen Sie uns und wir Ihnen, in den beiderseitigen Generalversammlungen am Samstagabend die Annahme des vorläufig vereinbarten Vertrags in jeder Weise zu befehligen. Wir haben dieses im vollsten Maße und mit Erfolg getan, während Ihr Referent nicht nur die Ablehnung beantragt, sondern sogar zum weiteren Kampfe aufgereizt hat und niemand von Ihnen für das Versprochene eingetreten ist.

Dieser bedenkliche Wortbruch in Verbindung mit der unwarren Entschuldigung, Sie hätten so handeln müssen, da der Zentralvorstand in Stuttgart telegraphisch befohlen habe, den § 2 „Lohn“ als unannehmbar abzulehnen, während er Ihnen in Wirklichkeit freie Hand gelassen hatte, beweisen uns die Zwecklosigkeit jedes weiteren Verhandlung mit Ihnen.  
Achtungsvoll!  
Z. H. des Siebenerausschusses:  
Der Vorsitzende: Paul Siebel.

Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Redensarten wie Wortbruch und Unwahrheiten lediglich der Phantasie des Siebenerausschusses entsprungen. Tatsache ist, daß eine ganze Reihe von mittleren Betrieben unter dem Kampfe schwer zu leiden hat und haben bereits drei den Bankrott angemeldet. Aber das ist den Herren vom Siebenerausschuß egal. Gab doch einer von ihnen der Meinung Ausdruck, es sei gleichgültig, wenn noch dreißig andere über die Klänge springen müssen und zehn Streikposten die Fische erfrieren, sie geben nicht mehr nach. In ihrer letzten Versammlung haben die Unternehmer beschlossen, nur noch zu den von ihnen am 1. Juli ausgehängten Bedingungen und den bisherigen Löhnen Arbeiter einzustellen, jedoch sind sie in diese Verlegenheit gar nicht gekommen. Zur Ausführung gehören eben zwei, und der zweite, das heißt die Schreiner blieben eben aus. Auch die Hoffnung auf die Rekruten ist zu schanden geworden. Wenn die Kollegen zusammenstehen wie bisher und der Organisation treu bleiben, so wird der schließliche Erfolg auf ihrer Seite sein, mag kommen was will.

**In Gisleben** hat sich Herr Rohwarenfabrikant Wicht bisher noch nicht bequemt, dem selbstverständlichen Verlangen seiner ausständigen Korbmacher, den einmal zugebilligten Vertrag auch zu halten, Rechnung zu tragen. Deswegen werden die Korbmacherkollegen dringend vor Zugung nach Gisleben gewarnt.

**In Fürth** wurden gegen Schluß der vorigen Woche neue Verhandlungen eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen sind. Es bleibt abzuwarten, ob dieselben zur Beilegung der Differenzen führen.

**In Goslar** ringt Herr Tischlermeister Fr. Wagener noch immer mit dem gleich heißen Bemühen um den Erhalt von brauchbaren Tischlern. Da er solche aber nur erhalten kann, wenn die Sperre über seine Werkstätte aufgehoben wird, dazu aber so lange, als er unsere Forderungen nicht bewilligt, gar keine Veranlassung vorliegt, so wird er sich schon noch bis auf weiteres verweisen müssen. Alle zureichenden Kollegen seien also wiederholt darauf hingewiesen, daß über die Tischlerei von Wagener die Sperre weiter besteht.

**In Liegnitz** haben in der Luzusmöbelfabrik von Gärtner sämtliche dort beschäftigten 21 Tischler die Arbeit niedergelegt. Zugung ist fernzuhalten.

**In Magdeburg** hat sich an dem Stande des Streiks der Arbeiter und Polierer der Nähmaschinenfabrik von Mundlos & Co. nichts geändert. Herr Arendt, der verantwortliche Mitinhaber und verfloßener nationalliberaler Reichstagskandidat, der an öffentlicher Stelle seine Arbeiterfreundlichkeit einmal mit den Worten bekundete: „Bei mir findet der schlichte Mann aus der Werkstatte immer ein Verständnis für seine Bestrebungen, seine Lage zu verbessern“, spricht jetzt in einem ganz anderen Tone, wo er den Beweis aufs Exempel an den geringen Forderungen unserer Kollegen erbringen könnte. Es mag ihm dabei gerne zur Entschuldigung angerechnet werden, daß, wie er sich so lange über den Zusammenhalt seiner eigenen Arbeiter getäuscht und den ihm gewordenen Beistand der Fürch-Dunkerischen überschätzt hat, er infolgedessen jetzt auch noch die Solidarität aller Arbeiter unterschätzt. Statt Streikbrecher zu erhalten und zu halten, treibt er sie uns als Mitglieder zu, respektive veranlaßt die Gewerkschafter, zu uns überzutreten. Es steht demnach zu erwarten, daß die Firma bald eine bessere Erkenntnis der Situation aufdammern wird. Vor Arbeitsangeboten dieser Firma warnen wir die Kollegen dringend.

**In Oberschönweide** sind 6000 Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitätswerke ausgesperrt worden, darunter 200 Holzarbeiter. Zugung ist fernzuhalten.

**In Offenbach** dauert der Streik über richtiger die Sperre über die Firma Collet & Engelhardt unverändert fort. In letzter Woche hatten zwei Modellschreiner dort angefangen, es ist aber der Ortsverwaltung gelungen, die beiden wieder abzuschließen, und sind bis jetzt keine Streikbrecher zu verzeichnen. Unsere Kollegen sind jetzt alle abgereist und hat die Verwaltung das Streikpostenstehen übernommen, und zwar mit sehr gutem Erfolg. Die Modellschreiner bitten wir aber auch, so lange von Offenbach fernzubleiben, bis die Sperre über die Firma aufgehoben ist.

**In Reine** ist der Streik der Pantinenmacher beendet. Nachdem schon vor 14 Tagen zwei Fabrikanten die Forderungen bewilligt hatten, ist nunmehr auch der dritte ihrem Beispiel gefolgt, so daß der Streik aufgehoben werden konnte.

**In Stolp** haben die Stellmacher in der Hofwagenfabrik von Franz Mischke die Arbeit eingestellt. Zugung ist fernzuhalten.

**In Treuenbriehen** sind die Differenzen bei der Firma D. Göbe, Bau- und Möbeltischlerei, beendet, ohne daß es zur Arbeitseinstellung gekommen wäre. Erreicht wurde eine Erhöhung der Akkordpreise um 5 bis 10 Prozent, 18 Mark Wochenlohn und 59 Stunden Arbeitszeit pro Woche. — Es ist zu wünschen, daß die Kollegen aus diesem Erfolg die Lehre ziehen, daß nur durch Einigkeit etwas erreicht werden kann.

**In Bohwinkel** wurde über die Landwirtschaftliche Maschinenfabrik von Steeger seitens der Zahlstelle Eberfeld-Barmen die Sperre verhängt. In Betracht kommen Modellschreiner, Stellmacher, Schreiner. In dem Betrieb muß jeder Arbeiter seine Maschinenarbeit selbst machen. Löhne von 3 Mk. bis 3,75 Mk. zahlt Herr Steeger Modellschreiner; Werkzeug ist ungenügend vorhanden, und das vorhandene ist äußerst mangelhaft. Als die Kollegen zur Besprechung dieser Mißstände zusammenkamen, wurden von den sieben Beschäftigten vier gekündigt respektive entlassen; der Lokalbeamte, der bei der Firma wegen Zurücknahme der Kündigung vorstellig wurde, konnte nichts erreichen. Darauf stellten auch die anderen Kollegen die Arbeit ein. Die Arbeitseinstellung verlief resultatlos, da Herr Steeger ein Klettererstand in Person des Stellmachermeisters Hartmann in Dornach, der seine Söhne Herrn Steeger als Arbeitswillige zuführte. Von den Streikenden auf das Unmoralische seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht, erklärte derselbe, „er erachte es für seine Pflicht, Herrn Steeger, der in Verlegenheit sei, zu helfen“. Auch ein Eberfelder Verbandsmitglied, Karl Wienaker, hat sich als Arbeitswilliger gefunden, außerdem zwei Dorfschreiner. Die Kollegen sind anderwärts in Arbeit getreten, und wurde über den Betrieb die Sperre verhängt.

**In Worms** dauert der Streik unverändert fort. Zu den neuen Bedingungen arbeiten jetzt in 11 Geschäften 180 Arbeiter. Der Zugung ist streng fernzuhalten.

**In Linz** (Oberösterreich) haben die Tischler einen schönen Fortschritt erzielt. Hierüber wird uns geschrieben: Viele österreichische Kollegen wandern, die schwarz-gelben Grenzspähle hinter sich lassend, nach dem vermeintlich freien Deutschen Reiche, um einestheils sich ihr Brot dort zu verdienen, andernteils ihre Kenntnisse zu bereichern. Um diesen Kollegen von einem Fortschritt, den wir hier machen, Kenntnis zu geben, teilen wir ihnen mit, daß wir, und zwar kampflös, den Minimallohn mit 3,20 Kronen täglich erreichten, außerdem ist an Zahltagen um 5 Uhr Arbeitsschluß. Ferner ist bei den meisten Firmen noch eine, wenn auch mäßige Lohnerhöhung eingetreten. Dieser Erfolg ist nur unserer frammten Organisation zu verdanken. Die Arbeitszeit beträgt täglich 9 1/2 Stunden, an Zahltagen 8 1/2 Stunden. Die ober- und niederbayerischen Städte möchten nun auch bald aufkommen mit ihrer 10 bis 11 stündigen Arbeitszeit. Dies ist ein Wunsch, den wir besonders deshalb hegen, um auch hier weitere Fortschritte machen zu können.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Internationale Union der Holzarbeiter.**

Die Modelltischler im Distrikt Clyde in England befinden sich wegen der Forderung einer Lohnerhöhung seit fünf Monaten im Streik. Nach einem von der United Patternmakers Association eingelaufenen Bericht beabsichtigen die Unternehmer nunmehr, in Deutschland, Belgien und Dänemark die Streitarbeit anzufertigen zu lassen. Unterzeichneten ersucht im Auftrag der Streikenden, diesen Plan der englischen Unternehmer nach Möglichkeit zu verhindern. Auch die Modelltischler in den Provinzstädten Dänemarks werden am 28. September in den Streik treten zwecks Durchführung eines Minimallohns von 87 Ore pro Stunde. Der Dänische Tischlerverband ersucht deshalb sowohl um Fernhaltung des Zugungs als auch um Verweigerung etwaiger Streitarbeit.  
Der Sekretär der Internationalen Union  
Theodor Leipart, Stuttgart, Adlerstraße 48.

Die Christlichen in Süddeutschland.

Der Verrat der christlichen Führer in Köln veranlaßt uns, das Treiben dieser Arbeiterfreunde in unserem Bezirk ein wenig zu beleuchten.

Der Christliche Holzarbeiterverband hat sich in der Person des Herrn Mühlbach einen Bezirksleiter zugelegt, der, wenn man den Berichten trauen darf, die er höchst eigenhändig in die Presse lanciert, seine Organisation binnen Kurzem auf den Gipfel der Macht bringen wird.

Ähnlich war es mit der Lohnbewegung in Tuttlingen. Am 15. April wurde folgende, von dem Vorsitzenden der Christlichen, Stefan Schuster, unterschriebene Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Grünen Baum“ tagende kombinierte Versammlung der beiden Holzarbeiterorganisationen verurteilt auf das schärfste die schroffe Antwort, wie sie uns von Seiten der Meister in bezug auf unsere Forderung zuteil wurde, ebenso die Maßregelung einiger Kollegen.“

Nach der Beendigung der Bauarbeiterbewegung in Stuttgart im vorigen Jahre schrieben die Christlichen in ihrem Organ: „Unsere Kollegen haben recht gut abgeschnitten.“ An der Bewegung hatten ganze zwei Mitglieder des christlichen Verbandes teilgenommen.

Aber so ist es bei den Christen, in Köln Schwindel und Verrat im großen und bei uns im kleinen.

Aus Großbritannien. Die Monatsberichte der National Amalgamated Furnishing Trades Association (Nationalverband der vereinigten Möbeldarbeiter) Großbritanniens spiegeln die starke Krise wider.

Im Januar 1906 war die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder mit 750 gegen Dezember um 202 gestiegen und um 105 höher als im Januar des Vorjahres.

Gewerkschaftliches.

Folgeerscheinungen verkehrter Grundsätze.

In einem recht langatmigen Artikel über die „Folgeerscheinungen verkehrter Grundsätze“ kommt „Der deutsche Holzarbeiter“ zu folgendem Resultat: „Die revolutionären und sozialdemokratischen Phrasen werden der praktischen

Gegenwartsarbeit Platz machen müssen. Erst dann wird auch die Einigung der Arbeiter erfolgen, und zwar auf der Grundlage der christlichen Gewerkschaften.“ Um die deutschen Arbeiter wäre es traurig bestellt, wenn sie die aus Prinzip Streikbruch treibenden christlichen Gewerkschaften als ihr Ideal ansehen würden.

Noch einen anderen erfreulichen Erfolg hat die Essener Reichstagswahl gezeitigt; der Hirsch-Dundersche Ortsverein der Metallarbeiter in Essen ist zum Deutschen Metallarbeiterverband übergetreten.

Christliche Streikbrecher.

Die christlichen Gewerkschaften M.-Glabbacher Richtung und die katholischen Fachabteilungen Berlin-Trierverscher Richtung liegen sich fürchterlich in den Haaren.

Achtung!

Vereins- und Fachabteilungsvorstände der Provinz Schlesien. Bitte sofort mitzuteilen, wieviel Maurer, Zimmerleute, Bauarbeiter, Kalf- und Ziegelträger in Breslau bei Bedarf Arbeit annehmen würden.

In Halle wurde kürzlich die Fittale einer christlichen Gewerkschaft gegründet und von dieser Gründung in der konservativen Presse geziemend Mitteilung gemacht.

Hier ist mit wenigen Worten die Aufgabe der christlichen Gewerkschaft gezeichnet; sie wollen Streiks verhindern und die Sozialdemokratie bekämpfen.

Neue Ausperrungen. Unerwartet schnell ist es in Berlin zu einer größeren Metallarbeiterausperrung gekommen, an welcher auch eine beträchtliche Zahl unserer Mitglieder beteiligt ist.

weigern, diese Modelle einzuformen, dann würden sämtliche Arbeiter ausgesperrt werden.

Der Verband der Friseurgehilfen hielt seinen achten Verbandstag vom 22. bis 24. August in Leipzig.

Der Schneiderverband beabsichtigt, eine Geschichte der Schneiderbewegung schreiben zu lassen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ein bemerkenswertes Urteil in bezug auf die Pflichten der Versammlungsvorsitzenden fällt am 18. September die Strafkammer zu Gisleben.

Das schöffengerichtliche Urteil wurde sonach bestätigt. Wenn den Angeklagten nach der Gerichtsordnung noch eine Frage gestellt gewesen wäre, so hätte es nach dieser Begründung nur die sein können.

Gegen Ende vorigen Jahres wurde der Werkführer genannter Firma nach Danzig geschickt, um dort Tischler zu engagieren.

Technisches.

Schutz der Maschinenarbeiter.

Der Südwestdeutsche Holzberufsgenossenschaft muß man nachsagen, daß sie sich rechte Mühe gibt, die bei ihr versicherten Arbeiter nach Möglichkeit vor Unfällen zu schützen.

trachten, welches unter dem Titel „**Ermahnungen und Winke** zur möglichst unfallsicheren Gestaltung der Arbeiten an Holzbearbeitungs- und Hilfsmaschinen in Möbelfabriken, mechanischen Schreinereien etc.“ im Auftrag des Vorstandes der genannten Berufsorganisation von deren technischem Aufsichtsbeamten Rud. Hofmann herausgegeben wurde. Die „**Ermahnungen und Winke**“ wenden sich sowohl an die Besitzer von Holzbearbeitungsmaschinen und deren Erbauer als auch an die Maschinenarbeiter und diejenigen, welche diesen Beruf ergreifen wollen. Der Verfasser sucht in der Einleitung besonders das Standesgefühl der Maschinenarbeiter zu wecken, und gibt dann eine gründliche Beschreibung der bei den einzelnen Holzbearbeitungsmaschinen notwendigen Schutzvorrichtungen und deren Behandlung. Die Lektüre der Schrift, welche im Selbstverlag des Herausgebers erschienen ist, kann den Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen werden.

**Anleitung zum Polieren, Weizen, Mattieren, Lackieren usw. des Holzes** nebst Preisverzeichnis und einer Farbtabelle. Von Paul Horn, Hamburg. Preis 1,50 Mk. — Anlässlich des fünfundsiebzigjährigen Bestehens seiner bekannten Fabrik hat der Verfasser das vorliegende Werkchen herausgegeben. Es handelt sich aber dabei nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, um eine ausdringliche Reklame für die bekannten Erzeugnisse des renommierten Establishments. Die Anleitungen beweisen, daß der Verfasser, der sich der Mitarbeit erfahrener Praktiker erfreut, über reiche Erfahrungen verfügt, welche es ihm ermöglichen, den Dingen auf den Grund zu gehen und sie zu erklären. Wer in dem Buch eine Sammlung von Rezepten zur Herstellung von Weizen usw. sucht, wird freilich nicht auf seine Rechnung kommen; derjenige jedoch, der seine praktischen Kenntnisse in bezug auf die Vollendungsarbeiten in der Tischlerei vervollkommen und sich über die Gründe für die Vornahme der einzelnen Manipulationen orientieren will, wird das Buch nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

**Fachschule Dornold.** Ende August fand unter dem Vorsitz des Herrn Baurat Petri die Werkmeister- und Technikerprüfung statt. Die Kandidaten, gelehrte Bau- und Möbeltischler, haben alle bestanden. Die Prüfung nimmt drei Tage in Anspruch. Die Schüler bringen mit der bestandenen Prüfung den Beweis, daß sie selbständig ohne Hilfe Skizzen, Zeichnungen und Kostenschläge richtig und schnell ausführen können. Zurzeit sind vier Fachschüler damit beschäftigt, praktische Arbeiten zur Meisterprüfung anzufertigen, davon zwei im Möbelfach, einer in der Bautischlerei und einer im Dekorationsfach. Programme versendet die Direktion der Fachschule kostenfrei.

**Die Süddeutsche Schreinerfachschule zu Nürnberg.** Kirchweg 14, erfreut sich durch die gewissenhafte und erfolgreiche Ausbildung ihrer Schüler als Meister, Techniker, Werkführer und Zeichner eines guten Rufes auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Diese Lehranstalt kann deshalb jedem jungen strebsamen Schreiner für seine weitere Ausbildung bestens empfohlen werden.

**Eingefandt.**

**An die Klavierarbeiter Deutschlands.**

Kollegen! Die Sektion der Klavierarbeiter Dresdens richtet in Nr. 28 der „**Holzarbeiter-Zeitung**“ eine Aufforderung an die Kollegen, überall da, wo Klavierarbeiter vertreten sind, eine Aussprache über unsere Lage herbeizuführen, und zeigt uns verschiedene Wege, die wir zur Besserung unserer gedrückten Lage beschreiten können; unter anderem erfolgte auch der Vorschlag, eine Konferenz sämtlicher in den Klavier- und Bestandteilefabriken beschäftigten Kollegen abzuhalten, damit durch gegenseitige Aussprache die Feststellung einer planmäßigen Agitation unter denselben erfolgen kann. Zahlreiche Eingendungen an unser Verbandsorgan und den Hauptvorstand zeigten, daß die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Konferenz anerkannt wurde, von den Berliner Kollegen wurden gleichfalls sehr beachtenswerte Beratungsgegenstände in Vorschlag gebracht. Der Hauptvorstand hat nun den eingereichten Anträgen Folge gegeben und auf unseren Vorschlag Zeitz als Konferenzort bestimmt mit dem Auftrag an uns, die nötigen Schritte sofort einzuleiten.

Indem wir nun diesem nachkommen, ersuchen wir alle Zahlstellen, wo Kollegen der Klavier- und Bestandteilebranche in Frage kommen, sobald als möglich Stellung zur Konferenz zu nehmen. Seit Bestehen des Holzarbeiterverbandes ist es das erste Mal, daß die Klavierarbeiter Deutschlands zusammenzutreten sollen, um zu beraten, wie die Mißstände in unserem Beruf abzuändern sind, wie die traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert werden können, und um Mittel und Wege zu finden, wie die große Masse der noch fernstehenden unorganisierten Kollegen dem Verband zuzuführen ist. Dieses ist aber nur möglich und die Konferenz kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Beteiligung eine recht zahlreiche wird. Es ist daher Pflicht aller Kollegen, dafür zu sorgen, daß sie auf dieser Konferenz vertreten sind. Besonders notwendig ist es, daß sich auch die Orte beteiligen, wo Bestandteilefabriken in Frage kommen.

Die Konferenz soll Sonnabend den 30. Dezember dieses Jahres in „**Kämpfers Restaurant**“, Schützenstraße 8 in Zeitz zusammentreten; die Kollegen wollen sich deshalb recht bald mit der Lokalverwaltung ihrer Zahlstelle wegen der Entsendung von Delegierten ins Einvernehmen setzen.

Die Wahl derselben hat in einer Sektionsversammlung der Klaviermacher stattzufinden. Der Verbandsvorstand hat sich bereit erklärt, zu den Delegationskosten je nach Erfordernis einen Zuschuß zu gewähren. Entsprechende Anträge sind durch die Zahlstellenverwaltung des Ortes spätestens bis zum 1. November dieses Jahres an den Verbandsvorstand einzureichen.

Als vorläufige Beratungsgegenstände schlagen wir vor: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Klavierarbeiter und deren Nebenbranchen. 2. Unsere Stellung zur Unternehmerorganisation und wie betreiben wir die Agitation in unserer Branche? 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Alle Anfragen und Mitteilungen die Konferenz betreffend sind an den Unterzeichneten zu richten.

J. A. der Kommission für die Klavierarbeiter-Konferenz Hermann Wolf, Zeitz, Befenstr. 7.

**Zur Stellmacherkonferenz.**

Die Kollegen verschiedener Orte haben sich bereit erklärt, die Konferenz zu beschicken, der Name und die Adresse des Delegierten ist aber noch nicht mitgeteilt, ich ersuche deshalb, dieses doch so schnell wie möglich nachzuholen. Ferner steht noch eine Anzahl Orte aus, welche nach der Zahl der beschäftigten Kollegen unbedingt an der Konferenz teilnehmen müßten. Auch diese Kollegen ersuche ich, für eine Vertretung zu sorgen.

Die Konferenz wird Sonntag den 15. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, in Halle im Gasthaus zum Weißen Kopf, Christophstraße 5, eröffnet. Die späte Eröffnung ist auf eine in Halle bestehende Polizeiverordnung zurückzuführen. Da durch diesen Umstand die uns zur Verfügung stehende Zeit bedeutend verkürzt wird, ist es notwendig, daß sich die Delegierten so einrichten, daß sie nicht gezwungen sind, Montag die Konferenz frühzeitig zu verlassen. — Das Mandat muß von der Ortsverwaltung ausgestellt werden.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß sich die Delegierten mit Material versehen, um einen kurzen Bericht über die am Orte bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse geben zu können.

Franz Henke, Berlin N. 28, Svineminderstr. 56 III.

Das Eingefandt der Bremer Kollegen zum Aufruf an die Stellmacher Deutschlands kann in einigen Punkten nicht unwidersprochen bleiben. Es erweckt den Anschein, als ob die in den Waggons- und landwirtschaftlichen Maschinenfabriken beschäftigten Stellmacher dem handwerksmäßigen Betrieb entfremdet wären und darum nicht mehr das nötige Bewußtsein für die in den Kleinbetrieben herrschenden Zustände hätten. Wir wollen zugeben, daß diese Annahme bei einem kleinen Teil zutrifft. Aber abgesehen davon behaupten wir, daß die in den Großbetrieben Beschäftigten mindestens das gleiche Interesse an der Aufklärung und Verbreitung der Organisation unter den Kollegen in den kleinen Werkstätten haben. Fast sämtliche in den Fabriken tätigen Kollegen haben die Verhältnisse bei den Kleinmeistern mehr oder weniger kennen gelernt. Ein jeder sucht den unwürdigen Zuständen bei denselben zu entgehen, indem er sich nach dem Großbetrieb hinzieht. Daher kommt es, daß dort ein Überangebot an Arbeitskräften vorhanden ist, welches wiederum auf die ohnehin schon minimalen Löhne drückt. Hiermit glauben wir genügend beweisen zu haben, daß die Verrückung der bei den Kleinmeistern Beschäftigten für beide Arbeiterkategorien von gleicher Bedeutung ist. Die Stellmacher aus den Fabriken haben gar keine Ursache, den anderen Teil zu majorisieren oder unberücksichtigt zu lassen. Wenn man dann noch bedenkt, daß ein Stellmacher, der erst in der kleinen Werkstatt und dann in der Fabrik arbeitet oder auch mal umgekehrt, sehr wohl imstande ist, die Sachlage zu beurteilen, so können wir keine Gefahr für das Gelingen der Konferenz darin erblicken, daß möglicherweise die Großbetriebe mehr vertreten sind als die kleinen. Die Branchenleitung der Stellmacher Rathenows.

**Zur Stuhlmacherbewegung.**

Die Ausführungen des Kollegen aus Fürth zur Lage der Stuhlmacher sind sehr zutreffend. Daß die Stuhlmacherei auf den Hund gekommen ist, das kann man am besten bei uns in Berlin sehen, denn es geht nicht zu den Seltenheiten, daß Kollegen, bei eifriger Arbeitszeit täglich, am Wochenschluß 10 bis 15 Mk. nach Hause nehmen. Daraus ist schon zu sehen, was hier für Akfordlöhne gezahlt werden. Auch ist die Interessiertheit der Kollegen sehr groß, sonst könnten solche Zustände hier nicht herrschen. Ich glaube, daß durch eine Stuhlmacherkonferenz am ehesten Abhilfe geschaffen werden kann. Als Ort für die Konferenz möchte ich Dresden vorschlagen, denn es liegt annähernd im Mittelpunkt Deutschlands, und dann ist auch in Sachsen die Stuhlbaurei am stärksten vertreten.

Berlinchen

J. Knuth.

**Was das Kost- und Logiswesen im Saargebiet zeitigt.**

Mehrere im Saargebiet sich längere Zeit aufhaltende Schreinergefallen senden uns folgendes „**Eingefandt**“ zur Veröffentlichung:

Vor vier Jahren kamen wir in das Saargebiet, wo wir in Neuntirchen das erste Mal in Stellung traten. Es wurde dort volle 11 1/2 Stunden gearbeitet, Kost und Logis gab der Meister, Holz und Möbel auf- und abladen nach Feierabend wurde nicht bezahlt. Sonntags gingen wir nach der Stadt; hier sammelten sich allmählich viele Handwerkergefallen, die meisten davon waren Schreinergefallen. Da wurde am Dienstag das große Wort geführt, aber von einer Organisation war nichts zu hören. Trotzdem daß es Hochsommer und viel Arbeit vorhanden war, war die Kleidung schon sehr ruiniert; viele Kollegen waren dem Trunke ergeben, und erst Dienstag oder Mittwoch wurde wieder auf die Arbeit gegangen. Dann wurde wieder Tag und Nacht gearbeitet, damit am Sonntag die alte Leier wieder losgehen konnte. Als die Artzelschreiber organisiert waren, blieben sie in ihre Vergangenheit zurück, wobei sie sehen mußten, welch unwürdiges Leben sie geführt hatten. Und wie kam das? Die meisten Arbeiter sind beim Meister in Kost und Logis, sie halten es nicht für nötig, sich selbst um ihre näheren Angelegenheiten zu kümmern, sie müssen bloß arbeiten und werden dabei älter und immer mehr energieelos, sie versumpfen immer mehr. Und dabei sind sehr viele Arbeiter, welche beim Meister in Kost und Logis sind, nicht organisiert, weil sie das bißchen Geld für den Verband nicht aufzutreiben vermögen. Und es ist ein großer Teil geistig so heruntergekommen, daß es eine sehr schwierige Aufgabe ist, sie für bessere Verhältnisse aufzuklären. Und so lebt der größte Teil der Arbeiter im Saargebiet dahin bei diesen traurigen Verhältnissen. Die Arbeiter können sich dabei keine selbständige Familie gründen, oder doch bloß unter sehr traurigen Verhältnissen. Verheiratete und intelligentere Kollegen sind nur der Willkür der Unternehmer ausgesetzt, da für sie Stellungen nur in sehr geringer Zahl vorhanden sind, und schädigen solche Verhältnisse das allgemeine Wohl. Die Löhne sind sehr gedrückt, und die Lebensmittel im Saargebiet, da eine sehr große Industrie vorhanden ist, am teuersten in ganz Deutschland.

Deshalb, Kollegen des Saargebietes, erwacht aus eurem Schlummer, organisiert euch, beratet über eure Lage, damit

es für euch auch einmal besser wird; helfet dazu beitragen, daß dieses Kost- und Logisweld beim Meister beseitigt wird und ihr euch als selbständige Männer betrachten könnt. Darum, Kollegen, erwacht aus eurer Lethargie, vereinigt euch, tretet dem Deutschen Holzarbeiterverband bei, damit wir unsere Lage einmal verbessern können.  
Einige Holzarbeiter des Saargebietes.

**Literarisches.**

**Protokoll der Verhandlungen des fünften Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands zu Köln (1905)**, nebst Protokoll der Verhandlungen der ersten Konferenz der Arbeitersekretäre zu Köln (1905). Berlin, Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien).

„**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.**“ Erläuterungen zum Erfurter Programm von K. Kautsky und Bruno Schönlank. Diese lesenswerte Broschüre ist neu aufgelegt und kann zum Preise von 10 Pf. von jeder Parteibuchhandlung bezogen werden.

Von der „**Neuen Zeit**“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 52. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Untergang des Agrarkommunismus in Frankreich und Deutschland. Von Ludwig Quessel. — Die Bremer Lehrerschaft und der Religionsunterricht. Von Heinrich Schulz. — Kaufmannsgerichte und Verhältniswahl. Von Paul Lange. — Pflichten und Rechte in der Arbeiterversicherung. Von Gustav Hoch (Hannau a. M.). — Wohlfahrtsvereinigungen. Von Paul Girsch. — Literarische Rundschau: Josef Popper (Gynterus), Fundament eines neuen Staatsrechtes. Von Dr. Siegfrieda. Dr. Heinrich Pudor, Fideikommisschuh in Deutschland versus Landarbeiterheimschutz in Dänemark. Von S. — Notizen: Die Ermittlung Lungentrucker. Von E. G.

Die „**Neue Zeit**“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

**Landarbeiter in Mecklenburg.** Unter diesem Titel ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68 eine Broschüre des Genossen F. Herzfeld, Reichstagsabgeordneter für den 5. mecklenburgischen Wahlkreis, herausgegeben. Es ist ein erschütterndes Bild, das der Verfasser vor uns aufrollt. Fast völlig rechtlos ist der größte Teil der Einwohner dieses Feudalstaats seinen skrupellosen Ausbeutern überantwortet. Herzfeld zeigt die Ursachen dieser wirtschaftlichen und politischen Knechtung, und er weist den Landarbeitern den Weg, auf dem allein sie Befreiung erhoffen dürfen. Die Broschüre kostet 50 Pf.; sie ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben.

**Sozialdemokratie und Religion.** Vortrag, gehalten von Julian Borchardt im Sozialdemokratischen Verein zu Königsberg. Verlag von H. Lunde & Co. in Königsberg i. Pr. Preis 10 Pf.

**Ein Führer durch das Krankenversicherungsgesetz** ist soeben im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ zum Preise von 30 Pf. erschienen. Das kleine Heftchen, in handlichem Format, behandelt in gedrängter Kürze alles, was für den Versicherten aus dem Gesetz wissenswert ist. Hauptzweck des Führers ist, die verwickelten Gesetzesbestimmungen in systematischer Darstellung und einfacher Sprache den Versicherten verständlich zu machen. Zudem ist auch, da ja die Krankenkassen der Verwaltung der Mitglieder unterstehen, die Verwaltung der Kassen ausreichend berücksichtigt, so daß es auch Vorstandsmitgliedern und Generalversammlungsvertretern ein willkommenes Hilfsmittel sein wird. Auch Verwaltungsbeamte werden gelegentlich eine Anregung daraus schöpfen. Bei dem billigen Preise kann die Anschaffung des Führers allen Interessenten empfohlen werden.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir die früher erschienenen Gesetzesführer in Erinnerung: Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz (Preis 25 Pf.). Führer durch das Gewerbeunfallversicherungsgesetz (Preis 25 Pf.). Führer durch das Bauunfallversicherungsgesetz (Preis 25 Pf.). Führer durch das Forst- und Landwirtschaftsunfallversicherungsgesetz (Preis 25 Pf.). Führer durch das Verleumdungs- und Versammlungs-gesetz (Preis 30 Pf.). Führer durch die Strafprozessordnung (Preis 40 Pf.). Führer durch die Landgemeindefeuerordnung für die sieben östlichen Provinzen Preußens (Preis 30 Pf.). Führer für den Militärpflichtigen (Preis 30 Pf.).

**Illustrierte gewerbliche Materialienkunde** von Dr. Oskar Benecel, Professor an der höheren Handelsschule in Weim, Preis gebunden 4 Mk., erschien soeben als fünfter Band der von Bruno Solher herausgegebenen Bücherreihe im Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W., Kurfürstentstr. 125. Das 578 Seiten starke Werk umfaßt Materialienkunde (Nahrungslehre der mineralischen, vegetabilischen, animalischen Rohstoffe) und Technologie. In gedrängter Darstellung klar und übersichtlich und durch zahlreiche Illustrationen erläutert, werden in diesem Werke alle natürlichen und künstlichen Stoffe, die in gewerblichen Betrieben Verwendung finden, behandelt. Die Stoffe selbst werden beschrieben, ihre Gewinnung und Prüfung und die Vorgänge bei ihrer weiteren Verarbeitung. In dem Buche ist dem Gewerbetreibenden also die Möglichkeit gegeben, sich über Erzeugnisse und Verwendungsweisen aller Hauptstoffe einen Überblick zu verschaffen und seine allgemeinen Kenntnisse über die im Gewerbe verwendeten Materialien zu erweitern. Demgegenüber ist das Buch billig und empfehlenswert.

**Briefkasten.**

**P. S. in G.** Nachdem die Wähler in Schwarzburg-Rudolstadt und insbesondere in Wöhlen eine so treffende Antwort auf die bei der Landtagswahl verbreiteten Sudel-schriften gegen den Holzarbeiterverband gegeben haben, können wir die Sache auf sich beruhen lassen. Durch eine besondere Behandlung der Angelegenheit würden wir den Schmugglern zu viel Ehre antun.

**Berufsanzeiger.**

**Ansbach.** Die Mitgliedsversammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat statt.  
**CSM a. M.** Sektion der Parkettleger: Sonntag, 8. Oktober, vormittags halb 11 Uhr, im Lokal v. Tillmann, Tiefboldsgrasse 67.  
**Görlitz.** Montag den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliedsversammlung im „Löwen“, Nikolaisgraben. Die Kollegen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.  
**Waldheim.** Sonnabend den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, „Grüne Aue“.

**Anzeigen.**

**Wiesbaden a. Rhein.** Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege Exber, Kaiserstraße 46, wofür selbst auch die Reiseunterstützung ausgezahlt wird. Umgehenden streng verboten. Verkehrslokal „Kaiser Adolf“. Wiesbadenerstraße 39.  
**Stettin.** Vom 1. Oktober ab befindet sich unsere Herberge und Verkehrslokal bei Emil Seife, Tonhalle. Dasselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Die Zentralherberge ist streng zu meiden. Bevollmächtigter D. Spiegel, Hinterstraße 32. Umgehenden streng verboten.  
**Gelsenkirchen.** Unser Verkehrslokal befindet sich bei Rosling, Schalkerstraße 3, und nicht, wie im Verzeichnis steht, Westfälischer Hof, Hermannsplatz. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung im Verkehrslokal abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr.  
**Kaufbeuren.** Vom 1. Oktober 1905 ab findet die Auszahlung der Reiseunterstützung in unserer Herberge „Zur Wies“ von 12—1 Uhr mittags und 6—7 Uhr abends statt.

**Wiesbaden.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Bischof, Hermannstraße 26, Hh. 1 r. Umgehenden ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Singer, Gemeindebadgasse 6, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7—8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12—1 Uhr.

**Achtung!** Sämtliche Zusendungen nach Magdeburg sind bis auf weiteres an die unterzeichnete Adresse zu senden.  
**Verwaltungsstelle Magdeburg.**  
Verb.-Bureau: Blaubeilstr. 10. Fernspr. 2370.

**Modelltischler Eugen Sutter,** sende sofort Deine Adresse an Max Blaschguda, Altona a. Elbe, Gustavstraße 83 I, rechts.  
**Schreiner Fritz Zulauf,** sende bitte Deine Adresse an den Kollegen Friedr. Bräuh, Hamburg 33, Tilo 11 I, rechts.

**Tüchtige Möbelschreiner** können sofort eintreten.  
**Möbelfabrik Veihl & Co.,** m. b. S. Pforzheim.

**10 Tischlergesellen** auf furnierte Kastenarbeit sucht **Constantin Decker,** Stolz i. Pomm. Dampfmoßelfabrik.

**Selbständige Tischler** auf Stuhmbel und solche auf Blindholzgefelle, sowie einige **Solzbildhauer** und **Polierer,** saubere Arbeiter, stellt noch ein **F. A. Braun,** Möbelfabrik, Sangerhausen.

Suche sofort einen tüchtigen verheirateten **Tischler** auf Bauarbeit. Dauernde Arbeit. **P. Gensch,** Tischlermstr., Wriezen a. Od.

**Tüchtige Büffeltischler** finden lohnende, event. dauernde Stellung bei **Rich. Saalfeld,** Möbelfabrik Schmiedt i. Braunschw.

Ein **Stuhlmachergeselle** findet dauernde Beschäftigung. **H. Lütjehol** Rostock i. M., Patriotischer Weg 1.

**Stuhlbauer** finden garantiert dauernde Arbeit bei höchsten Löhnen. Familienwohnungen vorhanden. Umzugskosten werden vergütet. **Bienenmühler Holzwerke Sauerzapf & Co.** Wiennmühle, Erzgebirge.

**Stuhlbauer** gesucht. **Karl Rademacher,** Cassel-Str.

**Tüchtiger Poliermeister** der besonders gut mit alt Mahg. vertraut ist, findet in einer größeren Möbelfabrik Süddeutschlands dauernde Stellung. Derselbe könnte auch die Werkstatt in eigene Regie übernehmen. Offerten unter **R. 995 F. M.** an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Einen tüchtigen **Seizer** und **Polierer** stellt für dauernde und lohnende Arbeit ein **A. Thirkiltz,** Möbelfabr., Brandenburg a. S.

**Dantischler** sowie ein **flotter Fräser** (Tischler) sucht **Emil Kirchner** Großenhain (Sachsen).

**Tüchtiger Drechsler** auf Bau und Möbel sof. gef. **G. Schüler,** Gardelegen.

Wir suchen in dauernde Beschäftigung und gegen hohe Löhne mehrere tüchtige **Hobelmacher,** die auf Sims, Nutz, Falz, Rehl- und sonstige bessere Hobel bereits eingearbeitet sind **Bieger & Messing,** Holzwerkzeugfabrik, Gevorgenthal, Gotha.

Suche sofort zwei **Korbmachergesellen** auf Grüngeflechten und einen auf Reiseförbe. **Franz Altrich,** Korbmachermstr., Berleberg.

Zwei tüchtige **Korbmacher** auf Wasch- und Reiseförbe per sofort auf dauernde Arbeit gesucht. **W. Kessler,** Wettin bei Halle a. S.

**Korbmacher** auf Rohrarbeit sucht **E. Nauber,** Barmen, Zeughausstr. 45.

Zwei tüchtige **Korbmacher** finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung auf Biegeltragklepen. **Aug. Voss,** Neudorf a. S. b. Wilschhausen, Kr. Duderstadt.

**Zehn Korbmachergesellen** auf Mattarbeit sucht **Otto Paul & Schreiber** Bensau bei Thorn.

Gesucht zu sofort ein **Korbmachergeselle** auf Geschlagen und Grün. **F. Reinbender,** Korbm., Malchow i. M.

Gesucht werden einige nur tüchtige **Gestellarbeiter.** **Verbandsbureau Magdeburg,** Blaubeilstr. 10.

Ein **Korbmachergeselle** auf Wasch- und Reiseförbe sucht bei dauernder Stellung. **Ernst Lange,** Neufalz a. O., Kl. Gasse 18.

Ein tüchtiger **Korbmacher** findet dauernde gutlohnende Beschäftigung auf Geschlagenes und Rohrarbeit bei **Arthur Uhlmann,** Neufirchen i. Erzg.

Suche auf sogleich einen **Gesellen** auf dauernde Arbeit, der Kastenarbeit versteht. **H. Goosmann,** Wagenbauer, Zeber i. S.

Mehrere tüchtige **Bohrer** und **Handschneider** für Korke werden gesucht. **Gesf. Offerten** unter Angabe des **Altfordlohn**es erbeten an **Walter Hartung** Korkefabrik, Altenburg (S.-M.).

**Vorsicht!** Lassen Sie sich nicht täuschen durch nachgemachte

**Granat-Politur** Granat-Politur ist meine Erfindung, seit 10 Jahren anerkannt lt. zahlreichen Gutachten. Alle anderen gleichnamigen Fabrikate sind wertlose Nachahmungen, deren Nachteile sich später bemerkbar machen. Eine einzige Firma bezog **nachweislich** seit Oktober 1904, also in fünf Monaten, für ca. 5000 Mark Granat-Politur von **Lack- und C. Bratsch** Politurwerk Reinickendorf-Berlin.

Alle Sorten **Jagd- u. Luxuswaffen** kauft man am besten, billigsten, unter dreijähriger Garantie, direkt von der **WAFEN-FABRIK Emil von Nordheim MEHLIS-Th.** Hauptkatalog gratis und franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.



**Alle Sorten Jagd- u. Luxuswaffen** kauft man am besten, billigsten, unter dreijähriger Garantie, direkt von der **WAFEN-FABRIK Emil von Nordheim MEHLIS-Th.** Hauptkatalog gratis und franko. Ansichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.



**Wimpfheimer & Co.** unsere Herren- und Damenstoffe haben Weltruf! **Ausstellung WIMPFHEIMER & Co. unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit MUSTER FRANCO an JEDERMANN AUGSBURG**

**Stomkes Städtebuch** Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegekarte, 856 Seiten, geb. M. 1,20. In all. Buchhdl. zu haben od. geg. Einsf. von M. 1,40 bei **G. Stomke,** Bielefeld.

**Tischler-Fachschule.** Zeichner, Werkführer, Meister. **Neustadt i. Meckl.** Staatlich subv. Progr. kostenlos

**Tischler-Fachschule Detmold** Werkführer- und Technikerkurse Gesellige Meister-Prüfung Programme frei durch die Direktion

**Achtung!**  
**Holzarbeiter!**  
Nur **Verbands-Mitglieder** erhalten gegen die geringe **Katenzahlung** von 2 Mark **Isort** das vollständige Werk **Der praktische Tischler** von **Hermann Walke** **Neue Auflage 1905**  
375 Seiten 1000 Illustrationen 97 Tafeln 2 Modelle  
Preis mit **Mappe** **Detailzeichnungen** 22 Mark  
Preis ohne **Mappe** **Detailzeichnungen** 20 Mark  
**Auf 8 Tage zur Ansicht** (inkl. die Brauthandlung)  
**E. H. Fr. Reissner** Leipzig

**Tischler-Fachschule Gotha.** Gründliche Ausbildung zum **Meister, Werkführer** und **Zeichner.** Prospekt gratis.

**Salz Heringe** kaufen Sie in **bestkater** Ware bei **d. Herings-Groß-Export v. E. Degener** Swinemünde 500 a. d. Diffe. 1/2 **Pack** zarte weißfleisch. Norwgr. **wirtl. Fettzer.** üb. 400 Größ M 11 Wt. 1/2 a 6 M! **Franko** g. Nch.

**Paul Horn, Hamburg**  
Pappel-Allee 26-36 \* Eilbeck \* Pappel-Allee 26-36  
**Fabrik chemischer Produkte.**  
Paul Horn's **Mattpräparate** (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind **absolut wasser-**echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
Paul Horn's **Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Olanwendung) haben sich in den **größten** Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
Paul Horn's **wasserichte** Polituren in allen Tönen (auch a. mahagoni und englischgrün, rötlich, gelblich, grünlich, schwarz, weiß, etc.) sind sofort trocken.  
Paul Horn's **Politur-Gläser,** Lacke, Firnisse und Firnisse, sind die **Vorzüglichste** weltbekannt, hochstehend, zarter Glanz, **Geschmeidigkeit** beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.  
Paul Horn's **Schellack-Porenfüller,** einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.  
Paul Horn's **Schellack-Politur-Extrakte** sind mit **peinlichster** Sorgfalt gereinigte, dickflüssige Polituren, die jeder **Fachmann** verwenden sollte.  
Paul Horn's **Patent-Politur** zum **Reinpolieren,** erzeugt durch einen **einzigsten** Ballen glas-harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und ver-hindert unter Garantie das **Ausschlag-**en.  
Paul Horn's **Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in **gut abgelagerter** und **geprüfter** Ware zum Versand gebracht.  
Paul Horn's **Flintsteinpapiere** sind überall gelobt, da **zähe** und **scharf.**  
Paul Horn's **diverse** Sorten **Leim** sind preiswert und von **f. Qualität.**  
Paul Horn **liefert** Ia. rektifizierten **96% Spiritus** unter **zollamtlicher** Kontrolle.  
Paul Horn **ist** „preisgekrönt **Hamburger** Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1899“.  
Paul Horn **erhielt** das **Preisdiplom** auf der **Tischlerei-Ausstellung** Hamburg 1899.  
Paul Horn **besitzt** das **Ehrendiplom** der **Drechserei-Fachausstellung** Leipzig 1890.  
Paul Horn **sind** viele **Hundert** lobende **Anerkennungen** aus allen **Fachkreisen,** div. **Fach-**schulen u. **Gewerbemuseen** über die **Vorzüglichkeit** seiner **Fabrikate** zugegangen.  
Paul Horn **versendet** **Preisbücher** gratis und **franko.**  
**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

**Süddeutsche Schreiner-Fachschule**  
Nürnberg • Erstklassige Lehranstalt.  
Klosterweg 14. • Dir. Carl Matbaum.  
Alles neue Ware.  
**40 Stundr.**  
frisch v. Rauch, u. 3 Me auf. 3 M.  
20 größere und 3 Me auf. 3 1/2 M.  
Ferner **unser reichhaltiges, ganz vorzügl. fort. Konkurrenz-Coll.**  
**10 frische Rauchfäudern**  
**2 fette Me. 1 Std. ff. Lachs.**  
**1 Dof. ca. 12-15 Ia Delfardin.**  
**60 beste fett. Sardellen.**  
**1 Dof. ca. 20-25 neu marin. Fr.**  
**1 Ser. 1 Dof. neu ff. Wismhr.**  
**1 Dof. neu ff. Kolmups. 1 Dof. ff.**  
**Andovis u. ff. Lachsblügl.**  
**10 ff. Sort. nur 1/4 M. g. Nch.**  
**K. Degener, Swinemünde 135. Gegr. 1881. Conservenfabrik u. Fischerei.**

**Streng reelle und billigste Bezugsquelle!**  
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!  
**Gänsefedern,**  
Gänsefedern u. alle ander. Sorten Bettfedern. Neuheit u. bester Qualität, garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 M.; 1,40. Prima-Gänsefedern 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. **5 Mt. Gines. Ganzdaunen 2,50. Polsterdaunen 3; 4; 5 Mt. Jede beliebige Pfundzahl sollfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!**  
**Pecher & Co. in Herford W** Nr. 2214 in Westfalen.  
Proben und Preislisten, auch über **Bettstoffe** und **fertige Betten,** kostenfrei. **Angabe der Preislagen** für **Federproben** erwünscht!

**Neues Pflaumenmus**  
füß, dick eingefocht, unilbertr. im **Geschmack** **Smalt-Gimer** 28 Pfd. M. 4,50  
**Post-Gimer** 10 Pfd. M. 2,-  
**Fässer** von 38, 55, 70—140 Pfd. a Pfd. 0,14.  
**Tafelhonig**  
präp., kräftigend, u. gesund. **Nahrungsmittel** **Post-Smalt-Gimer** 10 Pfd. M. 3,80  
**Salz-, Senf- u. Pfeffergurken, Preiselbeeren** lt. **Preisl. Gefäße** frei, ab hier geg. **Nachnahme.**  
**Heinr. Eckstein** **Conservenfabrik** Magdeburg 21.

**Hierher gesehen!** Bei Bezug auf diese Zeitung nur **Mk. 1.-** p. Stück. Name in **Gold**schrift 10 Pfg. **extra!** **Garantie** 5 Jahre! Um auch denjenigen Gelegenheit zu geben, die **bisher** noch **keinen** Versuch gemacht haben, sich von der **unübertroffenen** Qualität und **Preiswürdigkeit** meiner Waren zu überzeugen, **versende** ich **vorstehendes** **Silberstahl-**Rasiermesser No. 8, aus **bestem** Stahl geschmiedet, fein **hohl** geschliffen, **Nir** jeden **Bart** passend, **fertig** zum **Gebrauch,** mit **eig. Etui** zu dem **Selbstkosten-**preis von **Mk. 1.-** per Stück **ohne** **Porto**aufschlag. **Versand** gegen **Nachnahme** oder **Voreinsendung.** **Risiko** vollständig **ausgeschlossen,** da **nicht** **gefallende** **Rasiermesser** nach **4** Wochen! **Ob,** auch **umtausche** oder **den** Betrag **zurückzahle.** **Umsonst** und **portofrei** **verlange** man **ne-nen** **grossen** **Prachtkatalog** mit **ca. 3000** **Abbildungen** über **Sollinger** **Stahlwaren,** **Haushaltungsgegenstände,** **Lederwaren,** **Pfeifen,** **Uhren,** **Wäffern,** **Wäsche,** **Krawatten,** **Gold- und Silber**schmucksachen, **Christbaumschmuck** und **Kinder-**spielwaren in **grosser** **Auswahl** und **sonstige** **viele** **Neuheiten.** **Durch** den **Verkauf** **mehrer** **Waren** kann **sich** **jedermann** mit **reicher** **Mühe** **einen** **schönen** **Nebenverdienst** **erwerben.**  
**Paul Schnitter,** **Stahlwarenfabrik** und **Versandhaus** **Wald-Sollingen** No. 44.